

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:
Prag, II., Kefayanka 18.

Telephon:
Tagesredaktion:
26795, 31469.
Nachredaktion: 26792.

Postfachamt: 87644.

Interate werden laut Tarif
Mittig berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Preisnachschlag.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

8. Jahrgang.

Samstag, 1. September 1928.

Nr. 208.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Ersteinst mit Ausnahme
des Sonntags täglich 1928

Der Bürgerblut gegen die Jugend.

Ein großer Fabrikssaal. Mit rasender Geschwindigkeit drehen sich die Räder. In ständiger Bewegung befindliche Treibriemen durchziehen den Raum. Ein 15jähriger jugendlicher Arbeiter, ein Jahr nach der Schule, genötigt in eine Maschine, Bewußtlos wird er hinausgetragen. Viele Wochen kämpft er mit dem Tode. Er wird gerettet. Aber er ist für sein ganzes Leben invalid geworden. Seitdem wir das Gesetz über die Sozialversicherung haben, bekommt er eine Invalidenrente . . .

So ist es jetzt. Aber gerade das ist den bürgerlichen Parteien ein Dorn im Auge. Sie wollen nicht, daß der invalid gewordene jugendliche Arbeiter etwas erhält. Sie wollen ihn einfach verhungern lassen. Monatlang kämpfen die sozialistischen Abgeordneten, kämpfen die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft im sozialpolitischen Ausschuss des Abgeordnetenhauses, im Unterausschuss, in der Kommission der Zentralsozialversicherungsanstalt gegen die brutale Absicht der Vertreter des Bürgertums, die Personen, die unter 16 Jahre sind, der Vorteile der Alters- und Invaliditätsversicherung zu berauben. Noch ist die Entscheidung nicht gefallen. Darum sollen in letzter Stunde die bürgerlichen Parteien noch einmal gewonnen werden, den verhängnisvollen Schritt zu tun.

Es ist das Schicksal des jugendlichen Proletariats, mit 14 Jahren in die Fabrik gehen zu müssen. Die Söhne des Bürgertums, ob begabt oder unbegabt, können noch nach Erreichung des 14. Lebensjahres jahrelang auf der Schulbank sitzen. Die Begabten von ihnen können ihren Wissensdurst stillen und jene Kenntnisse erwerben, die für das Leben notwendig sind. Die Unbegabten können nach viele Jahre, nachdem sie 14 Jahre alt geworden sind, dem Lehrer zur Last fallen und sich von der Erwerbsarbeit drücken. Die Kinder der Besitzlosen aber müssen von Jugend auf die Härten des Lebens spüren, werden hinausgeschoben in die rauhe Luft des Daseinskampfes, müssen sich selbst ernähren und oft recht bald zur Ernährung der Familie noch beitragen.

Der erwachsene Arbeiter, der jahrelang im Betrieb gestanden hat, kennt die Lücken und Rissen der Maschine, kennt die Gefahren, denen er ausgesetzt ist und kann sich eher als der Jugendliche schützen. Der jugendliche Arbeiter dagegen ist allen Gefahren des Betriebes preisgegeben und ist viel leichter einem Unfall ausgesetzt als der erwachsene. Gerade der jugendliche Proletarier in der Fabrik, der noch nicht jene Geschicklichkeit besitzt, die notwendig ist, um allen Gefahren zu begegnen, ihn kann leicht ein Unglück zustoßen, das seine völlige Invalidität zur Folge hat. Es ist das schreckliche und bitterste Unrecht, daß da vom Bürgerblut an jugendlichen Proletariern verbrochen wird. Hunderte von Menschen können dadurch in ein dauerndes qualvolles Elend gestürzt werden.

Wir leben in einer Zeit großer technischer Neuerungen in der Industrie. Das Streben nach Nationalisierung der Betriebe beherrscht die Unternehmer. Aber gerade die Einführung neuer Maschinen, des fließenden Bandes bringt neue Unfallgefahren mit sich, neue Möglichkeiten, daß der Jugendliche, von dem man heute viel intensivere Nerven und Muskeln in Anspruch nehmende Arbeit verlangt als früher, invalid wird. Die Gefahren für die arbeitenden Menschen wachsen. Alle Sozialpolitiker der Welt sind davon überzeugt, daß neue Schutzmaßnahmen für die Arbeiter getroffen werden müssen. Gerade diesen Augenblick technischer Umgestaltung aber wählt sich die Bürgermehrheit der Tschechoslowakei aus, um ein Stück Sozialpolitik, das besteht in der Härte, abzubauen und die Menschen mit aller Härte spüren zu lassen, wie grausam die Träger der kapitalistischen Ordnung sind.

Die Herren von der Mehrheit werden schon erfahren, was sie da angestellt haben. Durch die Arbeiterjugend, die nach dem Kriege herangewachsen ist, geht ein verstärktes Sehnen nach einem neuen Leben, nach menschenwürdiger

gem Dasein, nach Freiheit und Kultur, nach Menschwerdung. Die heute heranwachsenden jungen Menschen, das sind nicht mehr jene furchtsamen, gedrückten Arbeiter von einst. Sie fühlen in sich die Kraft, sich zur Geltung zu bringen. Mutig melden sie die Ansprüche an, die sie an die Welt stellen. Je grausamer die Träger der heutigen Macht den Jugendlichen gegenüber sind, je mehr sie den jugendlichen Arbeitern die Brutalität des kapitalistischen Systems vormonstrieren, je hartnäckiger sie sich gegen jeden sozialpolitischen Fortschritt sträuben, je mehr Hindernisse sie dem Befreiungskampf des jugendlichen Arbeiters entgegenstellen, desto mehr wird die proletarische

Jugend revolutioniert, desto mehr jugendliche Arbeiter werden sich zum Kampfe gegen das kapitalistische System zusammenschließen. Die jugendlichen Arbeiter werden daran erkennen, daß den bürgerlichen Parteien der Profit über alles geht, daß dem Bürgerblut Leben und Zukunft des jugendlichen Proletariats gleichgültig sind. Das werden die Jugendlichen nicht vergessen. Sie werden es auch nicht vergessen, wenn sie älter geworden sind und das Wahlrecht erlangt haben. Sie werden die Armee des sozialistischen Proletariats vergrößern und so den Zeitgeist herbeiführen helfen, da das Ende der bürgerlichen Herrschaft und der bürgerlichen Herrlichkeit gekommen ist.

Das „harmlose“ Flottenabkommen.

Englische Abschwächungsversuche. — Der englische Marineminister deshalb zurückgetreten.

London, 31. August. (M.) Lord Cushtendun erklärte Pressevertretern in Genf, daß das englisch-französische Kompromiß über die Seeabrüstung kein Vertrag und auch kein definitives Abkommen sei und daß es keine Bestimmungen über ein Zusammenarbeiten zur See enthalte, und schließlich, daß keinerlei geheime Zusätze existieren. Die Franzosen und die Engländer hätten ein gewisses Übereinkommen über den Text getroffen, doch sei dies offensichtlich nur der erste Schritt, da alle übrigen Völker, die es betreffe, diesem Abkommen gleichfalls beitreten müßten.

Die amerikanische, die italienische sowie die japanische Regierung wurden jetzt eingeladen, sich zu dem Text des Kompromisses zu äußern, und wenn sie mit diesem einverstanden sind, dann sei zu hoffen, daß die Vorbereitungscommission für die Seeabrüstung bei ihrer nächsten Session das Konzept des Abkommens akzeptiere. Die in Betracht kommenden Regierungen könnten natürlich Zusätze in Vorschlag bringen, und wenn ihre Einwendungen prinzipieller Art sein werden, dann werde die Vorbereitungscommission allerdings genötigt sein, sich mit der ganzen Frage neuerlich zu befassen und neue Richtlinien für das Abkommen zu suchen.

Cushtendun fügte hinzu, daß das Abkommen fast nur aus technischen Klauseln bestehe und daß

seine Veröffentlichung natürlicherweise für so lange verschoben wurde, als nicht die am meisten interessierten Regierungen, denen der Text mitgeteilt wurde, Gelegenheit haben werden, über ihre Antwort schlüssig zu werden.

Paris, 31. August. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in London berichtet, daß der Erste Lord der Admiralität Bridgeman geschlossen habe, heute sein Rücktrittsgesuch zu überreichen. Der Korrespondent behauptet ferner, daß die Weigerung Kellogg, nach London zu fahren, die Folge der Interpretierung des englisch-französischen Flottenkompromisses sei. Die Demission, die eine beträchtliche Sensation auslösen werde, zeige die inneren Schwierigkeiten des britischen Kabinetts in dieser Frage bereits bestehende Meinungsverschiedenheiten.

Erst Anfristung, dann Ratifizierung des Kellogg-Paktes!

Paris, 31. August. Nach Meldungen aus Washington wird Präsident Coolidge dem Senat ersuchen, die Beratung des Kellogg-Paktes bis nach Genehmigung der Vorlage über die Konstruktion der Kriegsschiffe zu verschieben.

reicht hatte, machte es ihm aber unmöglich, sich dieselben zu beschaffen. Stinnes sollte nun das französische Konsortium finanzieren, um die Durchführung der Geschäfte zu ermöglichen. Das tat Stinnes und stellte, nach seiner Darstellung, nicht mehr als 400.000 Mark in die beiden ihm vorgeschlagenen Geschäfte. Die Pariser Zentrale hatte die Aufgabe, in Paris Personen zu suchen, die sich bereit erklärten, Eigentumsverhältnisse über die Stude zu unterschreiben, mit anderen Worten, falsche eidesstattliche Versicherungen abzugeben.

Unter diesen Personen befindet sich auch ein früherer französischer Parlamentarier, der sich als Besitzer von nicht weniger als 28 Millionen Mark Anleihe ausgegeben haben soll.

Völkerbundrat.

Genf, 31. August. Der Völkerbundrat beschäftigte sich heute nach einer kurzen öffentlichen Sitzung in einer Geheim Sitzung mit der Antwort, die Costa Rica in Bezug auf die von ihm vor seiner Rückkehr in den Völkerbund verlangte Interpretierung der Monroe-Doktrin gegeben werden soll. Erst nach längerer in der Nachmittagsession fortgesetzter Debatte soll eine Verständigung über die Antwort auf den Antrag Costa Ricas, der anfänglich beim Völkerbund ziemlich Verlegenheit hervorgerufen hat, erreicht worden sein. Die Antwort, in der auf eine Auslegung der Monroe-Doktrin, durch die die Vereinigten Staaten verstärkt werden könnten, verzichtet wird, soll morgen in einer dritten Geheim Sitzung redigiert werden. In dieser Sitzung soll auch die Entscheidung darüber fallen, ob die ungarisch-rumänische Spontanfrage neuerdings auf die Tagesordnung des Rates gesetzt werden soll. Gegen die Verhandlung dieser Frage hat die rumänische Regierung Protest eingelegt.

Der erste Tag.

Auf allen Straßen Gruppen von Kindern. Kleine Jungen klopfen erwartungsvoll und bang. Aufgeregt zwischern die Mädchen. Brähler versuchen größere Ruben Sicherheit oder Gleichgültigkeit vorzutäuschen. Aber in allen, ob sie ruhig erscheinen wollen oder ihre Erregung nicht bezwingen können, lebt Erwartung. Neues, Bedeutsames bringt ihnen der heutige Tag: die Schule beginnt wieder!

Viele gehen den wichtigen Weg zum ersten Male, gehen hin an der Hand der Mutter. Davon, wie die Eltern es verstanden, zu ihren Kindern von der Schule zu sprechen, hängt es ab, ob die Kleinen sich nun fürchten, ob sie wahren, einem Tode des Schreckens entgegengehen — und dann bedarf es großer Kunst und liebevoller Geduld der Lehrer, die Kinder von einem bösen Vorurteil, an dem Erwachsene die Schuld tragen, zu befreien — oder ob sie sich auf die erste Schule freuen, ob sie mit froher Erwartung das Schulhaus betreten.

Wir haben ja leider noch nicht die Schule, nach der wir uns für unsere Kinder sehnen. Die Schulreform ist Wunsch geblieben. Weder ist die Zahl der Schüler in den einzelnen Klassen so verringert worden, daß dem Lehrer wirkliches Eingehen auf die Eigenart jedes Kindes möglich wäre, er jedes Kind als das einmalige und unvergleichliche Einzelwesen, das es ist, behandeln könnte — noch hat sich viel an den Unterrichtsmethoden geändert. Noch ist auch unsere Schule nicht viel anderes als eine Verlautbarung, und Gemeinschaftsschule und Arbeitsschule scheinen fast unerreichbare Ideale. Aber ein Teil des Schreckens ist die Schule doch längst auch bei uns nicht mehr, es wird in der Schule nicht mehr geprügelt und die übergroße Zahl der Lehrer sind moderner als das vom Staat vorgeschriebene Unterrichtssystem — die meisten Lehrer bringen dem Kinde Liebe und Verständnis entgegen, jedes Grauen machen vor der Schule, jede Drohung mit der Schule ist Sünde wider das Kind und wider die Schule und die Lehrerschaft.

Man darf wohl hoffen, daß die Zahl jener verständnislosen Eltern, die ihre Kleinen, wenn sie einmal nicht genau das wollten, was die tüchtigen Erzieher forderten, mit der Schule schreckten, recht gering geworden ist, daß es nur noch wenige der hoffenden und bangenden Kinder gibt — auch bei flüchtiger Erziehung bangenden, denn es ist doch etwas großes Neues für sie, dieser erste Schultag — die zitternd und ängstlich heute zum ersten Male vor Lehrer und Lehrerin sitzen. Und je weniger ihrer sind, um so besserer Unterrichtsergebnis darf man erwarten, für alle Kinder . . .

Es sind hoffentlich auch nur noch wenige deutsche Kinder, die heute eine vollstremde Schule betreten, für die der erste Schultag nicht nur der Beginn der nationalen Entfremdung, sondern der geistigen Verkümmern ist. Wir haben oft und oft die deutschen Arbeiterkinder erwähnt, ihre Kinder nicht in tschechische Schulen zu schicken. Ja, wir wollen, daß unsere Kinder tschechisch lernen — sie sollen nicht fremd und verständnislos neben dem Nachbarvolk aufwachsen — aber sie sollen nicht dem verderblichen Versuch ausgeliefert werden, deutsche Kinder in tschechischer Sprache zu lernen, ehe sie es noch in ihrer eigenen Sprache können, sie sollen nicht tschechisch lesen und schreiben lernen und deutsch — nicht! Sie sollen nicht geistige Krüppel werden, die weder in der einen, noch in der anderen Sprache zu Hause sind, die zwischen den Nationen stehen bleiben! Nichts Schlimmeres können deutsche Arbeiterkinder ihren Kindern antun, als sie in eine Schule zwingen, in denen sie sich fremd, einsam, verloren fühlen müssen von der ersten Minute an, in denen sie nie wirklich lernen können, die sie zerbrechen muß, austreten sie zu austreten, denkenden, wissenden Menschen zu formen . . .

Wäre im zehnten Jahre des Staatsbestandes die dringlichste Forderung der nationalen Minderheiten trotz deutschen Ministern, trotz angeblicher „Änderung der Atmosphäre“ nicht immer noch unerfüllt, wäre nicht immer noch die Schulautononomie Wunsch und Sehnsucht, stünden unsere Schulanlagen und die Bildung und Erziehung der deutschen Schulen unter unserer Verwaltung und Leitung — es wäre anders, es gäbe nicht den häßlichen, verderblichen, vergiftenden Kampf um das Kind. So bleibt uns nur die Fortsetzung des Kampfes um die Schule, des Kampfes um die Schulautononomie und um die Schulreform — und der Tag, an dem für viele tausend und aber tausend Kinder die Schule beginnt, sei uns Mahnung an die Wichtigkeit und Dringlichkeit dieses Kampfes.

Sozialpolitischer Stillstand.*)

Als ein sozialpolitisches Wertvolles Gesetz, das unter der neuen Regierung beschlossen wurde, wird in den Kreisen der parlamentarischen Mehrheitsparteien das Gesetz zum Schutze des heimischen Arbeitsmarktes bezeichnet. Es soll sich darin die Sorge der bürgerlichen Parteien um die Sicherung des inländischen Arbeitsmarktes für die Arbeiter und Angestellten der Tschechoslowakei gegen den Zugang von Ausländern ausdrücken. Begründet wurde die Maßnahme mit dem Hinweis auf ähnliche gesetzliche Vorkehrungen im Ausland, insbesondere in Österreich und in Deutschland. In Österreich wurde ein ähnliches Schutzgesetz für den inländischen Arbeitsmarkt bereits im Jahre 1923 eingeführt, das aber lange nicht der staatlichen Bürokratie sozialer Einfluss auf die Verwendung ausländischer Arbeitskräfte einräumt, als das im tschechoslowakischen Gesetz geschehen ist. Auch die Maßnahmen zum Schutze des inländischen Arbeitsmarktes, die in Deutschland bestehen, führen zurück in die Jahre der schlimmsten wirtschaftlichen Krise. Sie sind nicht von dem engherzigen Polizeigeist erfüllt, der sich in dem Schutzgesetz für den heimischen Arbeitsmarkt in der Tschechoslowakei ausdrückt. Zudem bestand b. und gerade jetzt seinerlei Notwendigkeit für die Schaffung eines solchen Gesetzes. Es ist pure Scheuerei, es als Fürsorge für den inländischen Arbeiter zu bezeichnen, denn was damit zu erreichen gesucht wurde, hat mit Arbeiterpolitik nicht das geringste zu tun. Schon jetzt, wo erst einige Monate verstrichen sind, seitdem das Gesetz in Kraft getreten ist, merkt man, daß es ganz anderen Zwecken dient, als den inländischen Arbeitsmarkt zu schützen. Ueberdies besteht bei den wirtschaftlichen Verhältnissen in der Tschechoslowakei und bei dem Tiefstand der Löhne und Gehälter in der ganzen Republik gar keine Bedrohung der Arbeiter durch starken Zugang aus anderen Ländern. Es handelt sich da wirklich nur um Ausnahmen, über deren Berechtigung am wenigsten die staatliche Bürokratie zu entscheiden berufen und befähigt ist. Da tschechoslowakische Arbeiter und Angestellte in viel größerer Zahl im Ausland beschäftigt sind, als Ausländer bei uns, bedeutet das Gesetz zum Schutze des inländischen Arbeitsmarktes eigentlich eine Bedrohung der im Ausland beschäftigten tschechoslowakischen Personen. In einigen reichsdeutschen Tagesblättern ist auch gleich nach Schaffung des betreffenden Gesetzes darauf hingewiesen worden, daß es notwendig werden wird, seine Auswirkungen genau zu verfolgen, um, wenn nötig, mit entsprechenden Vorkehrungen zu antworten.

Die sozialpolitischen Gesetzesarbeiten unter der tschechoslowakisch-deutschen Regierung sind außerordentlich bescheiden. Sie beziehen sich, die Novelle zur Sozialversicherung und das zuletzt angeführte Gesetz ausgenommen, auf die Wiedererneuerung befristeter Gesetze in der Kriegsbeschädigtenfürsorge, auf Maßnahmen in der Wohnungsfürsorge, auf die Unterbringung der länger dienenden Unteroffiziere, ein Gesetz, gegen das sich die Gewerkschaften besonders zu wenden Ursache haben, auf das Baugesetz, auf das Alterspensionsgesetz und auf einige andere Maßnahmen. Unter die sozialpolitischen Gesetze fällt endlich das Gehaltsgesetz für die Staatsangestellten, das Bestimmungen enthält, gegen die sich die Gewerkschaften der öffentlichen Angestellten mit aller Schärfe wenden mußten.

Endlich hat die jetzige Regierung eine Reform des Gesetzes über den Staatsbeitrag zur gewerkschaftlichen Arbeits-

Mussolini Mitwilder Rossi nach Italien verschleppt.

Genf, 31. August. In Campione am Luganosee, einer kleinen italienischen Ortschaft, die in schweizerisches Gebiet eingeteilt ist, ist Donnerstag der Mörder Matteotti, Cesare Rossi, mit einer Dame, die sich in seiner Begleitung befand, von italienischen Polizeibeamten verhaftet worden.

Wie jetzt bekannt wird, hatten die italienischen Polizeibeamten in Campione schon seit Wochen Rossi eine Falle gestellt, und die Dame, die mit Rossi zugleich verhaftet wurde, ist eine italienische Polizeibeamtin, die ihn dazu verleitet hat, den Auszug nach Campione zu unternehmen.

Vor einigen Wochen kauften italienische Polizeibeamten auf italienischem Gebiet am Ufer des Luganosees eine Villa und in der Nähe davon, auf Schweizer Boden, eine Wohnung. In Lugano suchten sie die Bekanntschaft des dort seit mehreren Monaten lebenden Rossi und einer Dame und unternahmen Ausflüge mit ihnen. Dienstag machten sie einen solchen Ausflug nach Campione. Dort erklärten sie plötzlich das Paar für verhaftet und brachten es auf einem Dampfer

unterstützung eingebracht, in welchem sie jedoch nahezu alle Anregungen der gewerkschaftlichen Zentralstellen unbeachtet gelassen hat. Daß auch da eine höchst schleuderhafte Arbeit im Ministerium für soziale Fürsorge geleistet wurde, geht am überzeugendsten aus dem Umstande hervor, daß in einer Sitzung des sozialpolitischen Ausschusses des Abgeordnetenhauses der Berichterstatter über diesen Gesetzentwurf, der tschechische liberale Abgeordnete Petr, in seinem Referat nichts anderes mitteilen wollte, als daß ein neuer Gesetzentwurf vorbereitet werde, nachdem der vorliegende als unbrauchbar und unzureichend bezeichnet wird. In der Frage des Genter Systems der Arbeitslosenunterstützung sind mehrere Male im Ministerium für soziale Fürsorge Beratungen vor sich gegangen, die eine entsprechende Reform dieses Gesetzes bezweckten. Dazu wurden von Vorstandskonferenzen des Deutschen Gewerkschaftsbundes und dann von der gemeinsamen Landeszentrale Vorschläge ausgearbeitet, die dem gegenwärtig für die Gewerkschaften unerträglichen Zustande ein Ende machen sollen. Nach wie vor jedoch erblickt die gewerkschaftlich organisierte Arbeiter- und Angestelltenschaft in dem Gesetz über den Staatszuschuß zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung nur eine unbrauchbare Regelung der Frage der Arbeitslosenfürsorge und verlangt die Einführung einer ordentlichen Arbeitslosenversicherung, ähnlich wie sie Österreich, Deutschland und jetzt auch noch andere Staaten besitzen.

Wiederholt ist in den früheren Jahren vom Ministerium für soziale Fürsorge in Aussicht gestellt worden, ein Gesetz zum Schutze der Kollektivverträge. In umfassenden Erhebungen wurden die Unterlagen für ein solches Gesetz zusammengetragen. In den industriellen Kreisen herrscht aber Abneigung gegen den gesetzlichen Schutz der Kollektivverträge, weshalb die jetzige Regierung es unterläßt, an die Lösung dieser Frage heranzutreten. Genau so steht es mit der gesetzlichen Regelung der Arbeitsvermittlung. Da sind es vornehmlich die landwirtschaftlichen Unternehmer, die daran die Schuld tragen, daß

auf italienisches Gebiet. Rossi wurde nach Como ins Gefängnis gebracht.

Die Schweizer Presse verlangt Aufklärung über diese Verhaftung, die ohne Einverständnis der Schweizer Behörden vorgenommen worden ist.

Rossi war einst einer der Intimsten Mussolinis; mit Duminé zusammen war er der Urheber der Ermordung Matteotti. Als Mussolini nach dem Mord unter dem Druck der öffentlichen Meinung die Verhaftung Duminés, Rossis und anderer anordnete, floh Rossi ins Ausland und verbreitete dort eine Denkschrift, in der er Mussolini als den Urheber des Mordes hinstellte. Er lehrte dann nach Italien zurück, wurde verhaftet und erhob weitere Anklagen gegen Mussolini, die es diesem schließlich rätlich erscheinen ließen, sich mit ihm in Verhandlungen einzulassen. Die Verhandlungen zerfielen jedoch, angeblich an den zu hohen Geldforderungen Rossis, dem dann eine zweite Flucht ins Ausland gelang. Nun scheint Mussolini doch sehr viel daran gelegen zu sein, den Mitwilder seiner Mordtaten in sicherem Gewahrsam zu halten, um weiteren unliebsamen Enthüllungen vorzubeugen.

das schon einmal im sozialpolitischen Ausschuss fertiggestellte Gesetz einfach fallen gelassen wurde.

Von einer Abänderung der Gewerbeordnung wird bereits seit längerer Zeit gesprochen. Auch da sind Erhebungen durchgeführt und Gutachten eingeholt worden, ohne daß es aussieht, als ob bald ordentliche Schritte geschehen werden. Nicht einmal die kleine Verbesserung in der Gewerbeordnung, der von der fristlosen Entlassung aus der Arbeit handelt, konnte bisher verwirklicht werden. Die tschechischen bürgerlichen Parteien waren so geschickt, die Abänderung des § 82 der Gewerbeordnung zu verknüpfen mit einer Abänderung des § 56 dieses Gesetzes, durch die den Behörden die Möglichkeit verschafft werden sollte, sprachenpolitische Vorschriften für einzelne gewerbliche Unternehmungen zu erlassen. Dem widersetzten sich mit Recht nicht nur die Parteien der Opposition, sondern auch die deutschen Gewerbetreibenden, so daß dieser kleine Gesetzentwurf nochmals in die zuständigen Ausschüsse verwiesen wurde. Im Senat dagegen war es mit den Stimmen der deutschen Gewerbetreibenden zuvor beschlossen worden.

Bei der Reform des Pensionsversicherungsgesetzes wieder handelt es sich um eine seit Jahren dringliche Angelegenheit. Eine dazu berufene Kommission aus Vertretern von Angestellten, Unternehmern und Fachleuten hat in jahrelanger Arbeit einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch den die Pensionsversicherung der Privatangestellten den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt werden soll. Im Ministerium für soziale Fürsorge aber hat man nichts anderes zu tun gehabt, als zunächst die Einbringung der Gesetzesvorlage zu verzögern, dann weitgehende Verschlechterungen an den Vorschlägen der Kommission vorzunehmen. Wichtige Angestellteninteressen werden so von der Regierung in Uebereinstimmung mit den tschechischen, slowakischen und deutschbürgerlichen Parteien ernstlich bedroht.

Unter der jetzigen Führung ist vom Ministerium für soziale Fürsorge nicht zu erwarten, daß es ein rasches Tempo in der Erledigung

sozialpolitischer Notwendigkeiten einschlägt. Die Mehrheitsparteien des Parlamentes sind damit ganz zufrieden. Ihnen ist früher unter der allnationalen Regierung jubelnd an Arbeiterschutz gearbeitet worden, weshalb sie der Meinung sind, man könne ganz gut in der Tschechoslowakei einige Jahre neue Maßnahmen unterlassen. Die Mehrheitsparteien bringen es daher fertig, die Beratung der sozialpolitischen Initiativanträge der sozialistischen Parteien zu verhindern. Es wurden unter dem Einfluß der Gewerkschaften unter anderem mehrere Arbeiterschutzgesetze beantragt. Es sind das die Regelung der Dienstverhältnisse der Hausgehilfen, die Abänderung des § 82 der Gewerbeordnung, die Abänderung des § 56 des Gesetzes vom 31. März 1925 über die Aufrechterhaltung von Arbeits- und Dienstverhältnissen während der Dauer der Waffendienstleistungen, ein Gesetz betreffend die obligatorische Arbeitsvermittlung, ein Gesetz auf Abänderung des Bruderladengesetzes, dann ein Antrag auf Ratifizierung der internationalen Vereinbarung über die Krankenversicherung. Dazu kommen noch zahlreiche Anträge der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Abgeordneten.

Die gegenwärtige Machtverteilung im Parlament verhindert jede weitreichende gesunde Sozialpolitik. Was aus früheren Jahren an Vorarbeiten für sozialpolitische Gesetze da ist, darum kümmert sich keine der verantwortlichen Stellen mehr. Es ist nicht einmal möglich, kleine Mängel bestehender Gesetze zu beseitigen. So schließt eine Unklarheit im Betriebsauschüttelgesetz die Banken von jenen Unternehmungen aus, die Betriebsauschüttel errichten können. Es handelt sich dabei um eine einfache und kleine formale Abänderung. Daß das Betriebsauschüttelgesetz einer Abänderung bedarf, ist vom Ministerium für soziale Fürsorge dadurch zugegeben worden, daß von dort aus Vorschläge für seine Verbesserung eingeholt wurden. Man scheint es aber nunmehr völlig aufgegeben zu haben, sich noch einmal mit dem Betriebsauschüttelgesetz im Sinne seiner Verbesserung zu beschäftigen.

Aus dem jetzt herrschenden Tiefstand der tschechoslowakischen Sozialpolitik ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiter- und Angestelltenschaft, auf eine andere politische Machtverteilung im Staate hinzuwirken und mehr als das vordem geschehen ist, die Erhaltung der Gewerkschaften anzustreben und zu betreiben.

Smicifikation.

Weitere Konzessionen an die Opposition?

Prag, 31. August. Ueber die heutige Sitzung der Smicla wurde folgendes offizielle Communiqué ausgegeben:

Der Ausschuss der koalitierten Parteien legte heute von 9 Uhr früh ohne Unterbrechung bis 4 Uhr nachmittags. An den Verhandlungen nahmen neben dem Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung auch die Minister der Finanzen und des Innern sowie der Leiter des Ministeriums für Volksversorgung teil. Es wurde die Frage der in den Zeitungen angekündigten Verteuerung des Zuckers durch die Zuckerindustrie besprochen. Die koalitierten Parteien werden die notwendigen Maßnahmen gegen die Verteuerung treffen.

Die Beratung des Initiativantrages auf Erbauung einer Bahn Wlisen-Brünn wurde genehmigt. Der Beschluß der Regierung, daß ein Antrag auf Verlängerung der Frist des § 49 des

Die Nacht nach dem Verrat.

Roman von Liam O'Flaherty.

(Copyright bei Th. Knaur-Berlin.)

Unmittelbar empfand er, daß die Schritte drohend waren, als sei es gewiß, daß sie jemand gehörten, der ihn verfolgte. Wie seltsam! In jenen neunzig Minuten war durch irgendein schüchternes Wunder der gewohnte Laut eines menschlichen Schrittes geworden. Neunzig Minuten vorher würde kein Ohr nicht auf den Klang eines menschlichen Schrittes geachtet haben, so wenig wie er das Geräusch beachtet hätte, das beim gewöhnlichen Atmen aus seiner Lunge kam. Jetzt aber spannte sich seine Aufmerksamkeit bei dem schweren Schlappen, das sich von links her näherte. Sein Herz begann zu schlagen.

Natürlich war es niemand von Bedeutung. Es war eine zerlumpte, alte Frau, übel beleumundet, mit verwildertem Gesicht und melancholischen Augen. In ihrer Trunkenheit blieb sie vor ihm stehen und murmelte etwas Unverständliches. Dann entließ sie ihre Zahnklauen, spie aus und ging wortlos weiter. War das ein Zeichen? Gypso empfand nicht, daß es eins war. Er lauschte nur auf den Klang der Schritte, die achlos durch die Pfugen plauschten.

Verstohlen sah er vor sich hin und ging weiter, angestrengt lauschend und mit der störenden Bewegung eines, der nachts in einem wilden Wald, in dem es Lärwen gibt, allein geht. Eine Strahlenfackel umschwebend, fand er sich plötzlich in einer Geschäftstraße, in der viele Menschen gingen, einer Flut von Licht gegenüber. Zuerst schloß er vor Furcht. Dann suchte er und holte tief Atem. Was hatte er denn zu fürchten? Er kannte die Straße gut. Wer wollte mit ihm anbinden? Seine riesigen Fäuste klangen sich wie

Pranken, und die Nadeln- und Schulermskeln wurden steif. Im Geist ertöschte er diese Feinde, die ihn etwa angreifen wollten. Die Pressung seiner Muskeln ließ ihn seine enorme Stärke fühlen, das beruhigte ihn. Er schob sein rundes Häutchen vorwärt, auf den Hinterkopf. Die Hände schob er in die Taschen. Er setzte seine Beine in Schwung und ging wiegend wie ein Seemann aus der Gasse tief in das strahlende Licht der Straße. Mit der gleichen schwingenden und wiegenden Gangart überschritt er die Straße mitten durch den Verkehr hindurch, ohne anzuhalten, ohne auszuweichen, ohne nach rechts oder links zu sehen. Automobile, Karren, Räder und Wagen wichen vor ihm aus. Ohne sie zu sehen, ging er durch sie hindurch wie ein riesiges Tier durch eine Wolke von Ameisen geht, die zu seinen Füßen weiter ihre sinnlose und unendliche Arbeit tun. Man suchte ihm nach, aber denen, die sein Gesicht sahen, blieb der Atem stehen, und sie fuhren weiter in die Nacht hinein mit einem unterdrückten Fluch. Dies Gesicht mit seinen Beulen, die im Licht der Laternen glänzten, war wie eine seltsame Maske. Es war so — so tot.

Geradewegs ging er über das Pflaster auf eine Kneipe zu. Er hielt mit dem Fuß die Tür auf, ohne die Hände aus der Tasche zu nehmen, genau so wie er die Polizeiwache betreten hatte. Er legte mit einem Platschen seiner flachen Hand eine Bündnote auf die Theke und sagte nur das eine Wort: „Bitte“. Er starrte auf die Theke, bis das Getränk kam, hob dann das Glas, machte sich den Hals frei und schlückte den Inhalt in einem Zug hinunter. Mit einem tiefen Seufzer gab er das Glas dem Barman zurück. Er nickte. Als er das zweite Glas und das gewechselte Geld bekam, ging er in eine Ecke und setzte sich.

Jetzt war er endgültig entschlossen, einen Plan zu machen. Das war immer so eine Gewohnheit gewesen von McPhillip und ihm. Jedesmal, wenn sie irgendein „Ding gedreht

hatten“, gingen sie in die nächste Kneipe, tranken und überlegten sich Pläne für ein Alibi.

McPhillips Sprichwort war immer: „Bist nicht vorher nachdenken, wie man aus dem Schlammassel herauskommt, bevor das Ding gedreht ist.“

Mit einem Male empfand Gypso, was für ein heller Kopf McPhillip tatsächlich gewesen sein mußte. Das Pläncchen ging bei ihm so leicht. Viskartig schloß ihm ein Plan nach dem anderen durch den Kopf.

An Pläne hatte Gypso niemals gedacht. Mit einem seltsam gläsernen Blick pflegte er oft zu McPhillip zu sagen: „Mac, du bist immer von der weichen Seite im Käse ob. Ich muß die schwere Arbeit tun, und du besorgst das Denken; 's scheint mir, du kommst gut dabei weg, Genosse.“

Jetzt zum ersten Male merkte er, wie schwer es war, ohne McPhillip einen Plan zu machen. Als er selber sich einen ausdenken sollte, erschien ihm das als eine teuflische Arbeit. Der Kopf wurde ihm ganz wirr davon, und er konnte nirgends einen Anfang finden. Er raffte sich ein paarmal auf mit zusammengepreßten Lippen und mit steifem Rücken, wie ein Pferd sich aufspannt zu einem mühsamen Ziehen an einer ungeheuren Last. Es half aber nichts. Er konnte das schwere Gewicht nicht überwinden, das sich jedesmal auf sein Gehirn zu legen schien, wenn seine Sinne sich darauf richteten, sich probeweise von ihm Rat zu holen. Er sah auf einer Holzbank im Hintergrund der Bar, die Beine gekrenzt, das Glas in der Rechten vor sich haltend, langsam träufelte der Schaum des Bieres auf die Spitzen seines hochgehobenen Schuhs; er starrte zu Boden in einer Agonie verworrenen Denkens. Sein zerdrücktes Häutchen, oben auf den Stuhl gestülpt, sah aus wie ein Zauberküchlein, mit Wiffen und Verstand begabt, das über seiner rohen Stärke Wache hielt.

Er hatte seinen Kopf noch nicht mal klar ge-

macht für den Beginn der teuflischen Arbeit: einen Plan zu machen, da unterbrach ihn die Ankunft von Katie Fox. Sie hatte sich neben ihn gesetzt, bevor er wachte, daß sie da war. Er war so sehr in seine Schwierigkeiten verwickelt, daß sie ihn antippte und ansprach, bevor er ihre Gegenwart bemerkte.

Mit ihrer harten, dünnen Stimme sagte sie, als sie ihn in die Rippen stieß: „Wie geht's, Gypso, hast du Geld, daß du einen ausgehen kannst?“

Gypso sprang auf, sein halbes Glas verschüttend. Er starrte sie mit erschrockenen Augen an, seine Brust hob sich. Dann erkannte er sie und setzte sich sofort wieder hin, verstört und verwirrt über diesen Ausbruch seiner Erregung.

Er tat, als wäre er verärgert, und murmelte: „Hallo, Katie, du solltest einen nicht so plötzlich überfallen. Ich guck' mich um, auf einmal bist du da und stößt mich in die Rippen. Warum zum Teufel hast du nicht gerufen wie sonst immer?“

Sie stemmte die Rücken ihrer rotgeäderten Hände auf die Hüften, sah ihn voll Erstaunen an, das teils echt, teils aber auch geboren war aus der Vorliebe für große Gesten, Bewegungen und Redensarten, die ein typisches Charakterzeichen der Frauen aus den Slums von Dublin ist. Katie gehörte zu dieser Art von Frauen. Ihr Vater war Angestellter der Gewerkschaft gewesen und ihre Mutter war Aufwartefrau. Als Mädchen arbeitete Katie in einer Kaffeebar. Ihre Schönheit mußte in der Tretnüchlerarbeit der Fabrik verfaulen, und das machte sie unzufrieden. Sie schloß sich der revolutionären Organisation an. Das war vor sechs Jahren gewesen. Nach diesem Ereignis, ihrer ersten Entgleisung vom geraden Pfad der Ehrbarkeit und des Konformismus der Proletarierfrau, ließ sie ein Ueberfließen des Gefühls ein über das andere Mal straucheln.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetzes über die Baubewegung für jene, welche bis zum 1. September 1928 bereits mit dem Bau begonnen haben, gestellt wurde, wurde zur Kenntnis genommen.

Vom Vorsitzenden und Referenten des sozialpolitischen Ausschusses wurde über die Verhandlungen mit der Opposition in Angelegenheit der Novellierung des Sozialversicherungsgesetzes Bericht erstattet und die notwendigen Beschlüsse für die Beratungen im sozialpolitischen Ausschuss gefasst.

Hierauf wurde das Programm für das Plenum des Parlamentes und für den Budgetausschuss beraten. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten stellte die Forderungen einer Deputation des Frauennationalrates in Angelegenheit der Beratung der Sozialversicherungsnovelle mit. Der Ausschuss der sozialisierten Parteien beriet hierauf die Richtlinien in dieser Angelegenheit. Der Vorsitzende Abgeordnete Prada schloß die Beratungen des Ausschusses der sozialisierten Parteien über die Sozialversicherung und dankte den Ver-

tretern des sozialpolitischen Ausschusses für ihre Berichte und die erfolgreiche Tätigkeit.

Wie verlautet, soll der Nachtragsausschuss über die neu zu schaffenden Landesstellen der Zentralsozialversicherungsanstalt verhandelt haben, denen jedoch nur eine untergeordnete Kompetenz zukommen soll. Ferner soll beschlossen worden sein, die von den Sozialisten scharf bekämpfte große Kompetenz der gemeinsamen Sitzungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Sozialversicherungsanstalten wesentlich einzuschränken und von der geplanten Betrauung der politischen Landesverwaltung mit der Aufsicht über die Zentralsozialversicherungsanstalt Abstand zu nehmen. Die Gründung von Grenzfunktionären soll auf höchstens zehn in den größeren Städten beschränkt werden.

Nach der Smitzifikation fand eine neue Beratung des Viererkomitees statt, über deren Ergebnis Montag die Unterhändler dem Minister Ratgeber referieren sollen.

Der Zucker soll schon wieder teurer werden!

Ein unerhörter Angriff auf die Konsumenten. — Die Zuckerbarone wollen über 100 Millionen Kronen aus den Taschen der Bevölkerung ziehen. — Preiserhöhung um 20 bis 30 Heller bei einem Kilogramm.

Die Zuckerindustriellen verlangen eine neue Erhöhung des Zuckerpreises. Sie haben die Herabsetzung des englischen Zuckersollens dazu benutzt, von der Regierung eine Unterstützung zu erlangen, welche einen Betrag von 200 Millionen erreicht hätte. Es ist bekannt, daß das einer der Gründe war, aus welchen der Finanzminister Englis seine Demission gegeben hatte. Schon seit einiger Zeit verlautete, daß die Zuckerbarone schließlich doch ihren Willen durchgesetzt haben und daß ihnen die Erfüllung ihrer Wünsche zugesagt worden war. Wenn sich diese Meldungen bewahrheiten, so handelt es sich um einen ausgesprochenen

Außerdem soll den Zuckerproduzenten durch die Herabsetzung der Konsumsteuer noch ein Gewinn von annähernd 40 Millionen Kronen gemacht werden. Ihre Gewinne würden daher bei einer Preiserhöhung von 30 Hellern bei einem Kilogramm ungefähr das ausmachen, was sie von Anfang an von der Regierung gefordert haben. Das Zuckerkapital hätte also auf der ganzen Linie seinen Willen, auf Kosten der breiten Massen, der Konsumenten durchgesetzt. Das ist um so empörender als die Zuckerindustrie, soweit sie wirklich besteht, auf diese Weise nicht begünstigt werden können. Der Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten hat vor kurzer Zeit einen Antrag im Parlament eingebracht, welcher den vorhandenen Schwierigkeiten begegnen sollte. Die Zuckerindustrie aber versucht es mit dem alten kapitalistischen Mittel, den Erlös für verringerten Gewinn durch Mehrbelastung der Konsumenten und Lohnherabsetzung bei den Arbeitern (auch das wurde schon versucht) herauszupressen. Es ist notwendig, daß die gesamte Bevölkerung einmütig lauten Protest gegen diesen schändlichen Gewaltakt der Zuckerbarone erhebt.

Die Zuckerpreiserhöhung in der Dsmika.

Der Nachtragsausschuss der Koalition beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den Forderungen der Zuckerindustrie. An den Beratungen nahmen der Ernährungsminister und der Finanzminister teil. Letzterer sprach sich gegen eine direkte Subvention aus, erklärte sich aber bereit, durch Ermäßigung der Umsatzsteuer für Zucker, den Zuckerindustriellen 40 bis 45 Millionen und außerdem durch Senkung der Transporttarife einen weiteren Gewinn zuzuschlagen. Im amtlichen Kommuniqué heißt es diesbezüglich, daß Regierung und Koalitionsparteien die notwendigen Maßnahmen gegen die Verteuerung des Zuckers treffen werden.

Der Unterschied zwischen den bestimmten Angaben über die Begünstigungen für die Zuckerindustrie und der allgemeinen Phrase von den „notwendigen Maßnahmen gegen die Verteuerung des Zuckers“ sind nur geeignet, die Meldungen über die Preisverteuerung zu bestätigen.

Ein Sonntag im Ferienheim Nesselstedt.

Der Wanderer, der das von der Natur so überreich an Landschaftsreizen bedachte Abteergebiet besucht, wird sich der vielen Ueberraschungen kaum erwehren können. Die trostlose Armut der Gebirgsbevölkerung hat hier Verhältnisse geschaffen, wie sie in anderen Gauen Böhmens vielleicht vor etwa hundert Jahren noch bestanden haben mögen. Die Landwirtschaft, fast die einzige Beschäftigung der Einheimischen, wird noch so betrieben, wie man sie von den Großvatern erkannte. Moderne landwirtschaftliche Maschinen gehören zu den größten Seltenheiten und nur langsam erobert der technische Fortschritt auch dieses Gebiet.

So ist es begreiflich, wenn in diesen Stätten, in denen die Kinderarbeit zu Erwerbszwecken noch nicht aufgehört hat, durch bornierten Merkantilismus dem Vordringen des sozialistischen Gedankens die größten Hindernisse bereitet werden können. Eine Jahrzehnte andauernde Abwanderung aus diesen Bezirken hat die sonst überall herrschende Wohnungsnot hier unbekannt gemacht. Leere Bauernhäuser, die dem Verfall entgegengehen, sind leider viel zu häufig anzutreffen. Wird aber in einem Dorfe doch etwas Neues errichtet, so ist es bestimmt eine Kirche.

Um so angenehmer ist die Ueberraschung, in dieser einsamen Landschaft einem Neubau zu begegnen, der ein Denkmal des Vordringens des laienbewußten Proletariats ist: das Ferienheim der Schreckensteiner Kinderfreunde.

Nabe dem bislang wohl vollständig unbekannten Dörfchen Nesselstedt, umfaßt von träumenden Wäldern und Wiesen, in das romantische

Tal der Wilden Adler schauend, steht das Haus, mit weithin lesbaren Lettern den Gruß „Freundschaft“ hinausstrahlend.

Freundschaft ist hier keine Zusammenstellung toter Buchstaben, der Gruß hat hier lebendigen Ausdruck gewonnen, ist Verlebensbildung des hier herrschenden brüderlichen Lebens geworden.

Sonntag ist! Aber ist hier nicht täglich Sonntag? Scherz und Lacht, spielt und freut man sich hier nicht täglich in gleicher Weise? Hier, in diesem Heim, wo der Älteste Kind unter Kindern ist, ein Unterschied der Tage bemerkbar? Und doch ist es ein anderer Tag, auch eben so frisch, doch feierlicher als der andere Tag. Nicht, daß die Feierlichkeit des Sonntags dadurch hervortritt, daß manche ein besseres Kleid anziehen oder die immer vorzügliche Kost noch um ausersessene Gerichte vervollkommen wird, nein, es liegt über dem Ganzen der Glanz freudiger Erwartung. Auf den Sonntag freut sich jeder, Mädels oder Jungen, Frauen und Männer, denn an diesem Tage wird regelmäßig eine proletarische Sonntagssfeier veranstaltet, an der alle mitwirken können.

Der heutige Tag soll dem Gedenken: „Zehnjähriges Lied der Arbeit“ gewidmet sein.

Der Wettergott meint es gut. Die größeren Büben räumen mit einer unvergleichlichen Geschäftigkeit Bänke und Sessel auf eine nahe dem Heim gelegene Waldwiese, deren Ränder schon von einer Menge neugieriger Einheimischer besetzt sind.

Ein Schreckensteiner Genosse richtet einige kurze Begrüßungsworte an seine „lieben jungen Genossen und Kinderfreunde“, und eröffnet unter Hinweis auf die Bedeutung des Tages der Arbeit die schlichte Feier.

Nun treten über 50 Kinder des Ferienheims

Tagesneuigkeiten.

Zum achtzigsten Geburtstag August Forels.

August Forel, einer der glänzendsten und tiefsten Forscher Europas, feiert heute seinen achtzigsten Geburtstag. Nicht nur die Wissenschaft, sondern alles, was dem Fortschritt dient, hat an diesem Tage Anlaß, in Verehrung und Dankbarkeit des Wirtens und des Lebenswerkes dieses Mannes zu gedenken, dessen Namen wahrhaftig ein Programm bedeutet.

August Forel, ein Deutsch-Schweizer, der auf den Universitäten von Zürich und München sich die Grundlagen seines unerhört reichen Wissens erwarb, hat schon in jungen Jahren durch seine psychiatrischen Forschungen auf sich aufmerksam gemacht. Bald galt er als Autorität auf dem Gebiete des Hypnotismus und der suggestiven Psychotherapie. Mit besonderer Intensität widmete er sich dann der Durchleuchtung der Sexualhygiene. Sein Buch „Die sexuelle Frage“ hat Weltruhm erlangt. Hunderttausende Menschen haben aus diesem herrlichen Buche, das den Vorzug gründlichster Wissenschaftlichkeit mit populärer Verständlichkeit verbindet, Klarheit und Wahrheit geschöpft. Was aber uns mit Forel, dem Denker und Gelehrten, noch besonders verbindet, ist der Umstand, daß Forel sich zum Sozialismus bekennt und daß sein sozialistisches Bekenntnis sowohl in seiner „sexuellen Frage“ als auch in allen seinen anderen Werken immer wieder zum Ausdruck kommt. Die soziale Tendenz seines Arbeitens kommt darin zum Ausdruck, daß er von jeher einer der eifrigsten Verfechter einer Reform des Strafrechts war, daß er der Zuchtanstalt sein besonderes Augenmerk zuwendete und daß er in einer ganzen Reihe von Schriften als leidenschaftlicher Bekämpfer des Alkoholismus aufgetreten ist.

Doch nicht nur als Forscher, als Arzt und als Sozialist verdient Forel unsere Liebe und Verehrung, sondern auch als der tapfere Mensch, der zeitlebens immer mannhaft für seine Ueberzeugung eingetreten ist und stets mutvoll die Tade des Fortschritts auch persönlich vertrat, zu einer Zeit schon, als solche offene Bekenntnisse mehr noch als heute Gefahr, ja Rechnung bringen konnten. Eine der herrlichsten Episoden aus dem Leben Forels ist sein Auftreten als Zeuge in einem Prozeß der Fälscherlinge gegen den Schriftsteller Thoma.

Zu seinem achtzigsten Geburtstag wird der große Mann Glückwunsch und Dank des ganzen modernen Europa empfangen. Es ist selbstverständlich, daß da unter den Gratulanten die sozialistischen Arbeiter in erster Reihe stehen.

Bier neue Opfer der Manöver.

Durch Explosion einer Granate zwei Menschen getötet, zwei weitere schwer verletzt.

Bei den großen Artilleriemanevren in der Gegend von Gornikowitsch ereignete sich Dienstag in der Gemeinde Switawitz ein schweres Unglück. Der Kommandeur des 5. Artillerieregimentes aus Indweiss, Ploner, fand eine nichtreparierte Granate. Als er sie abmontieren wollte, explodierte sie ihm in der Hand und durch die Explosion wurde dem Unglücklichen der Kopf abgerissen. Dem Zivilisten Stedj drang ein Granatsplitter in die Lunge. Er wurde sogleich in das Spital nach Strakonitz geschafft, starb aber noch auf dem Transport. Weiter wurden noch der Artillerist Silihavý und der Zivilist Horalek schwer verletzt.

Die Zahl der Unglücksfälle in der Armee wird täglich größer, ohne daß die zuständigen Stellen eine Erklärung dazu abgeben wür-

Vom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen. Sonntag.

Prag: 7.00—8.00 (Sendung nach Brünn und Bregburg) Übertragung des Kammerkonzertes von der Sprudeltelnhalle in Brünn. 11.00—12.00 (Sendung nach Brünn und Bregburg) Matinee. 12.00—12.30 (Matinee) Matinee. 12.30—13.00 (Matinee) Matinee. 13.00—13.30 (Matinee) Matinee. 13.30—14.00 (Matinee) Matinee. 14.00—14.30 (Matinee) Matinee. 14.30—15.00 (Matinee) Matinee. 15.00—15.30 (Matinee) Matinee. 15.30—16.00 (Matinee) Matinee. 16.00—16.30 (Matinee) Matinee. 16.30—17.00 (Matinee) Matinee. 17.00—17.30 (Matinee) Matinee. 17.30—18.00 (Matinee) Matinee. 18.00—18.30 (Matinee) Matinee. 18.30—19.00 (Matinee) Matinee. 19.00—19.30 (Matinee) Matinee. 19.30—20.00 (Matinee) Matinee. 20.00—20.30 (Matinee) Matinee. 20.30—21.00 (Matinee) Matinee. 21.00—21.30 (Matinee) Matinee. 21.30—22.00 (Matinee) Matinee. 22.00—22.30 (Matinee) Matinee. 22.30—23.00 (Matinee) Matinee. 23.00—23.30 (Matinee) Matinee. 23.30—24.00 (Matinee) Matinee. 24.00—24.30 (Matinee) Matinee. 24.30—25.00 (Matinee) Matinee. 25.00—25.30 (Matinee) Matinee. 25.30—26.00 (Matinee) Matinee. 26.00—26.30 (Matinee) Matinee. 26.30—27.00 (Matinee) Matinee. 27.00—27.30 (Matinee) Matinee. 27.30—28.00 (Matinee) Matinee. 28.00—28.30 (Matinee) Matinee. 28.30—29.00 (Matinee) Matinee. 29.00—29.30 (Matinee) Matinee. 29.30—30.00 (Matinee) Matinee. 30.00—30.30 (Matinee) Matinee. 30.30—31.00 (Matinee) Matinee. 31.00—31.30 (Matinee) Matinee. 31.30—32.00 (Matinee) Matinee. 32.00—32.30 (Matinee) Matinee. 32.30—33.00 (Matinee) Matinee. 33.00—33.30 (Matinee) Matinee. 33.30—34.00 (Matinee) Matinee. 34.00—34.30 (Matinee) Matinee. 34.30—35.00 (Matinee) Matinee. 35.00—35.30 (Matinee) Matinee. 35.30—36.00 (Matinee) Matinee. 36.00—36.30 (Matinee) Matinee. 36.30—37.00 (Matinee) Matinee. 37.00—37.30 (Matinee) Matinee. 37.30—38.00 (Matinee) Matinee. 38.00—38.30 (Matinee) Matinee. 38.30—39.00 (Matinee) Matinee. 39.00—39.30 (Matinee) Matinee. 39.30—40.00 (Matinee) Matinee. 40.00—40.30 (Matinee) Matinee. 40.30—41.00 (Matinee) Matinee. 41.00—41.30 (Matinee) Matinee. 41.30—42.00 (Matinee) Matinee. 42.00—42.30 (Matinee) Matinee. 42.30—43.00 (Matinee) Matinee. 43.00—43.30 (Matinee) Matinee. 43.30—44.00 (Matinee) Matinee. 44.00—44.30 (Matinee) Matinee. 44.30—45.00 (Matinee) Matinee. 45.00—45.30 (Matinee) Matinee. 45.30—46.00 (Matinee) Matinee. 46.00—46.30 (Matinee) Matinee. 46.30—47.00 (Matinee) Matinee. 47.00—47.30 (Matinee) Matinee. 47.30—48.00 (Matinee) Matinee. 48.00—48.30 (Matinee) Matinee. 48.30—49.00 (Matinee) Matinee. 49.00—49.30 (Matinee) Matinee. 49.30—50.00 (Matinee) Matinee. 50.00—50.30 (Matinee) Matinee. 50.30—51.00 (Matinee) Matinee. 51.00—51.30 (Matinee) Matinee. 51.30—52.00 (Matinee) Matinee. 52.00—52.30 (Matinee) Matinee. 52.30—53.00 (Matinee) Matinee. 53.00—53.30 (Matinee) Matinee. 53.30—54.00 (Matinee) Matinee. 54.00—54.30 (Matinee) Matinee. 54.30—55.00 (Matinee) Matinee. 55.00—55.30 (Matinee) Matinee. 55.30—56.00 (Matinee) Matinee. 56.00—56.30 (Matinee) Matinee. 56.30—57.00 (Matinee) Matinee. 57.00—57.30 (Matinee) Matinee. 57.30—58.00 (Matinee) Matinee. 58.00—58.30 (Matinee) Matinee. 58.30—59.00 (Matinee) Matinee. 59.00—59.30 (Matinee) Matinee. 59.30—60.00 (Matinee) Matinee. 60.00—60.30 (Matinee) Matinee. 60.30—61.00 (Matinee) Matinee. 61.00—61.30 (Matinee) Matinee. 61.30—62.00 (Matinee) Matinee. 62.00—62.30 (Matinee) Matinee. 62.30—63.00 (Matinee) Matinee. 63.00—63.30 (Matinee) Matinee. 63.30—64.00 (Matinee) Matinee. 64.00—64.30 (Matinee) Matinee. 64.30—65.00 (Matinee) Matinee. 65.00—65.30 (Matinee) Matinee. 65.30—66.00 (Matinee) Matinee. 66.00—66.30 (Matinee) Matinee. 66.30—67.00 (Matinee) Matinee. 67.00—67.30 (Matinee) Matinee. 67.30—68.00 (Matinee) Matinee. 68.00—68.30 (Matinee) Matinee. 68.30—69.00 (Matinee) Matinee. 69.00—69.30 (Matinee) Matinee. 69.30—70.00 (Matinee) Matinee. 70.00—70.30 (Matinee) Matinee. 70.30—71.00 (Matinee) Matinee. 71.00—71.30 (Matinee) Matinee. 71.30—72.00 (Matinee) Matinee. 72.00—72.30 (Matinee) Matinee. 72.30—73.00 (Matinee) Matinee. 73.00—73.30 (Matinee) Matinee. 73.30—74.00 (Matinee) Matinee. 74.00—74.30 (Matinee) Matinee. 74.30—75.00 (Matinee) Matinee. 75.00—75.30 (Matinee) Matinee. 75.30—76.00 (Matinee) Matinee. 76.00—76.30 (Matinee) Matinee. 76.30—77.00 (Matinee) Matinee. 77.00—77.30 (Matinee) Matinee. 77.30—78.00 (Matinee) Matinee. 78.00—78.30 (Matinee) Matinee. 78.30—79.00 (Matinee) Matinee. 79.00—79.30 (Matinee) Matinee. 79.30—80.00 (Matinee) Matinee. 80.00—80.30 (Matinee) Matinee. 80.30—81.00 (Matinee) Matinee. 81.00—81.30 (Matinee) Matinee. 81.30—82.00 (Matinee) Matinee. 82.00—82.30 (Matinee) Matinee. 82.30—83.00 (Matinee) Matinee. 83.00—83.30 (Matinee) Matinee. 83.30—84.00 (Matinee) Matinee. 84.00—84.30 (Matinee) Matinee. 84.30—85.00 (Matinee) Matinee. 85.00—85.30 (Matinee) Matinee. 85.30—86.00 (Matinee) Matinee. 86.00—86.30 (Matinee) Matinee. 86.30—87.00 (Matinee) Matinee. 87.00—87.30 (Matinee) Matinee. 87.30—88.00 (Matinee) Matinee. 88.00—88.30 (Matinee) Matinee. 88.30—89.00 (Matinee) Matinee. 89.00—89.30 (Matinee) Matinee. 89.30—90.00 (Matinee) Matinee. 90.00—90.30 (Matinee) Matinee. 90.30—91.00 (Matinee) Matinee. 91.00—91.30 (Matinee) Matinee. 91.30—92.00 (Matinee) Matinee. 92.00—92.30 (Matinee) Matinee. 92.30—93.00 (Matinee) Matinee. 93.00—93.30 (Matinee) Matinee. 93.30—94.00 (Matinee) Matinee. 94.00—94.30 (Matinee) Matinee. 94.30—95.00 (Matinee) Matinee. 95.00—95.30 (Matinee) Matinee. 95.30—96.00 (Matinee) Matinee. 96.00—96.30 (Matinee) Matinee. 96.30—97.00 (Matinee) Matinee. 97.00—97.30 (Matinee) Matinee. 97.30—98.00 (Matinee) Matinee. 98.00—98.30 (Matinee) Matinee. 98.30—99.00 (Matinee) Matinee. 99.00—99.30 (Matinee) Matinee. 99.30—100.00 (Matinee) Matinee. 100.00—100.30 (Matinee) Matinee. 100.30—101.00 (Matinee) Matinee. 101.00—101.30 (Matinee) Matinee. 101.30—102.00 (Matinee) Matinee. 102.00—102.30 (Matinee) Matinee. 102.30—103.00 (Matinee) Matinee. 103.00—103.30 (Matinee) Matinee. 103.30—104.00 (Matinee) Matinee. 104.00—104.30 (Matinee) Matinee. 104.30—105.00 (Matinee) Matinee. 105.00—105.30 (Matinee) Matinee. 105.30—106.00 (Matinee) Matinee. 106.00—106.30 (Matinee) Matinee. 106.30—107.00 (Matinee) Matinee. 107.00—107.30 (Matinee) Matinee. 107.30—108.00 (Matinee) Matinee. 108.00—108.30 (Matinee) Matinee. 108.30—109.00 (Matinee) Matinee. 109.00—109.30 (Matinee) Matinee. 109.30—110.00 (Matinee) Matinee. 110.00—110.30 (Matinee) Matinee. 110.30—111.00 (Matinee) Matinee. 111.00—111.30 (Matinee) Matinee. 111.30—112.00 (Matinee) Matinee. 112.00—112.30 (Matinee) Matinee. 112.30—113.00 (Matinee) Matinee. 113.00—113.30 (Matinee) Matinee. 113.30—114.00 (Matinee) Matinee. 114.00—114.30 (Matinee) Matinee. 114.30—115.00 (Matinee) Matinee. 115.00—115.30 (Matinee) Matinee. 115.30—116.00 (Matinee) Matinee. 116.00—116.30 (Matinee) Matinee. 116.30—117.00 (Matinee) Matinee. 117.00—117.30 (Matinee) Matinee. 117.30—118.00 (Matinee) Matinee. 118.00—118.30 (Matinee) Matinee. 118.30—119.00 (Matinee) Matinee. 119.00—119.30 (Matinee) Matinee. 119.30—120.00 (Matinee) Matinee. 120.00—120.30 (Matinee) Matinee. 120.30—121.00 (Matinee) Matinee. 121.00—121.30 (Matinee) Matinee. 121.30—122.00 (Matinee) Matinee. 122.00—122.30 (Matinee) Matinee. 122.30—123.00 (Matinee) Matinee. 123.00—123.30 (Matinee) Matinee. 123.30—124.00 (Matinee) Matinee. 124.00—124.30 (Matinee) Matinee. 124.30—125.00 (Matinee) Matinee. 125.00—125.30 (Matinee) Matinee. 125.30—126.00 (Matinee) Matinee. 126.00—126.30 (Matinee) Matinee. 126.30—127.00 (Matinee) Matinee. 127.00—127.30 (Matinee) Matinee. 127.30—128.00 (Matinee) Matinee. 128.00—128.30 (Matinee) Matinee. 128.30—129.00 (Matinee) Matinee. 129.00—129.30 (Matinee) Matinee. 129.30—130.00 (Matinee) Matinee. 130.00—130.30 (Matinee) Matinee. 130.30—131.00 (Matinee) Matinee. 131.00—131.30 (Matinee) Matinee. 131.30—132.00 (Matinee) Matinee. 132.00—132.30 (Matinee) Matinee. 132.30—133.00 (Matinee) Matinee. 133.00—133.30 (Matinee) Matinee. 133.30—134.00 (Matinee) Matinee. 134.00—134.30 (Matinee) Matinee. 134.30—135.00 (Matinee) Matinee. 135.00—135.30 (Matinee) Matinee. 135.30—136.00 (Matinee) Matinee. 136.00—136.30 (Matinee) Matinee. 136.30—137.00 (Matinee) Matinee. 137.00—137.30 (Matinee) Matinee. 137.30—138.00 (Matinee) Matinee. 138.00—138.30 (Matinee) Matinee. 138.30—139.00 (Matinee) Matinee. 139.00—139.30 (Matinee) Matinee. 139.30—140.00 (Matinee) Matinee. 140.00—140.30 (Matinee) Matinee. 140.30—141.00 (Matinee) Matinee. 141.00—141.30 (Matinee) Matinee. 141.30—142.00 (Matinee) Matinee. 142.00—142.30 (Matinee) Matinee. 142.30—143.00 (Matinee) Matinee. 143.00—143.30 (Matinee) Matinee. 143.30—144.00 (Matinee) Matinee. 144.00—144.30 (Matinee) Matinee. 144.30—145.00 (Matinee) Matinee. 145.00—145.30 (Matinee) Matinee. 145.30—146.00 (Matinee) Matinee. 146.00—146.30 (Matinee) Matinee. 146.30—147.00 (Matinee) Matinee. 147.00—147.30 (Matinee) Matinee. 147.30—148.00 (Matinee) Matinee. 148.00—148.30 (Matinee) Matinee. 148.30—149.00 (Matinee) Matinee. 149.00—149.30 (Matinee) Matinee. 149.30—150.00 (Matinee) Matinee. 150.00—150.30 (Matinee) Matinee. 150.30—151.00 (Matinee) Matinee. 151.00—151.30 (Matinee) Matinee. 151.30—152.00 (Matinee) Matinee. 152.00—152.30 (Matinee) Matinee. 152.30—153.00 (Matinee) Matinee. 153.00—153.30 (Matinee) Matinee. 153.30—154.00 (Matinee) Matinee. 154.00—154.30 (Matinee) Matinee. 154.30—155.00 (Matinee) Matinee. 155.00—155.30 (Matinee) Matinee. 155.30—156.00 (Matinee) Matinee. 156.00—156.30 (Matinee) Matinee. 156.30—157.00 (Matinee) Matinee. 157.00—157.30 (Matinee) Matinee. 157.30—158.00 (Matinee) Matinee. 158.00—158.30 (Matinee) Matinee. 158.30—159.00 (Matinee) Matinee. 159.00—159.30 (Matinee) Matinee. 159.30—160.00 (Matinee) Matinee. 160.00—160.30 (Matinee) Matinee. 160.30—161.00 (Matinee) Matinee. 161.00—161.30 (Matinee) Matinee. 161.30—162.00 (Matinee) Matinee. 162.00—162.30 (Matinee) Matinee. 162.30—163.00 (Matinee) Matinee. 163.00—163.30 (Matinee) Matinee. 163.30—164.00 (Matinee) Matinee. 164.00—164.30 (Matinee) Matinee. 164.30—165.00 (Matinee) Matinee. 165.00—165.30 (Matinee) Matinee. 165.30—166.00 (Matinee) Matinee. 166.00—166.30 (Matinee) Matinee. 166.30—167.00 (Matinee) Matinee. 167.00—167.30 (Matinee) Matinee. 167.30—168.00 (Matinee) Matinee. 168.00—168.30 (Matinee) Matinee. 168.30—169.00 (Matinee) Matinee. 169.00—169.30 (Matinee) Matinee. 169.30—170.00 (Matinee) Matinee. 170.00—170.30 (Matinee) Matinee. 170.30—171.00 (Matinee) Matinee. 171.00—171.30 (Matinee) Matinee. 171.30—172.00 (Matinee) Matinee. 172.00—172.30 (Matinee) Matinee. 172.30—173.00 (Matinee) Matinee. 173.00—173.30 (Matinee) Matinee. 173.30—174.00 (Matinee) Matinee. 174.00—174.30 (Matinee) Matinee. 174.30—175.00 (Matinee) Matinee. 175.00—175.30 (Matinee) Matinee. 175.30—176.00 (Matinee) Matinee. 176.00—176.30 (Matinee) Matinee. 176.30—177.00 (Matinee) Matinee. 177.00—177.30 (Matinee) Matinee. 177.30—178.00 (Matinee) Matinee. 178.00—178.30 (Matinee) Matinee. 178.30—179.00 (Matinee) Matinee. 179.00—179.30 (Matinee) Matinee. 179.30—180.00 (Matinee) Matinee. 180.00—180.30 (Matinee) Matinee. 180.30—181.00 (Matinee) Matinee. 181.00—181.30 (Matinee) Matinee. 181.30—182.00 (Matinee) Matinee. 182.00—182.30 (Matinee) Matinee. 182.30—183.00 (Matinee) Matinee. 183.00—183.30 (Matinee) Matinee. 183.30—184.00 (Matinee) Matinee. 184.00—184.30 (Matinee) Matinee. 184.30—185.00 (Matinee) Matinee. 185.00—185.30 (Matinee) Matinee. 185.30—186.00 (Matinee) Matinee. 186.00—186.30 (Matinee) Matinee. 186.30—187.00 (Matinee) Matinee. 187.00—187.30 (Matinee) Matinee. 187.30—188.00 (Matinee) Matinee. 188.00—188.30 (Matinee) Matinee. 188.30—189.00 (Matinee) Matinee. 189.00—189.30 (Matinee) Matinee. 189.30—190.00 (Matinee) Matinee. 190.00—190.30 (Matinee) Matinee. 190.30—191.00 (Matinee) Matinee. 191.00—191.30 (Matinee) Matinee. 191.30—192.00 (Matinee) Matinee. 192.00—192.30 (Matinee) Matinee. 192.30—193.00 (Matinee) Matinee. 193.00—193.30 (Matinee) Matinee. 193.30—194.00 (Matinee) Matinee. 194.00—194.30 (Matinee) Matinee. 194.30—195.00 (Matinee) Matinee. 195.00—195.30 (Matinee) Matinee. 195.30—196.00 (Matinee) Matinee. 196.00—196.30 (Matinee) Matinee. 196.30—197.00 (Matinee) Matinee. 197.00—197.30 (Matinee) Matinee. 197.30—198.00 (Matinee) Matinee. 198.00—198.30 (Matinee) Matinee. 198.30—199.00 (Matinee) Matinee. 199.00—199.30 (Matinee) Matinee. 199.30—200.00 (Matinee) Matinee. 200.00—200.30 (Matinee) Matinee. 200.30—201.00 (Matinee) Matinee. 201.00—201.30 (Matinee) Matinee. 201.30—202.00 (Matinee) Matinee. 202.00—202.30 (Matinee) Matinee. 202.30—203.00 (Matinee) Matinee. 203.00—203.30 (Matinee) Matinee. 203.30—204.00 (Matinee) Matinee. 204.00—204.30 (Matinee) Matinee. 204.30—205.00 (Matinee) Matinee. 205.00—205.30 (Matinee) Matinee. 205.30—206.00 (Matinee) Matinee. 206.00—206.30 (Matinee) Matinee. 206.30—207.00 (Matinee) Matinee. 207.00—207.30 (Matinee) Matinee. 207.30—208.00 (Matinee) Matinee. 208.00—208.30 (Matinee) Matinee. 208.30—209.00 (Matinee) Matinee. 209.00—209.30 (Matinee) Matinee. 209.30—210.00 (Matinee) Matinee. 210.00—210.30 (Matinee) Matinee. 210.30—211.00 (Matinee) Matinee. 211.00—211.30 (Matinee) Matinee. 211.30—212.00 (Matinee) Matinee. 212.00—212.30 (Matinee) Matinee. 212.30—213.00 (Matinee) Matinee. 213.00—213.30 (Matinee) Matinee. 213.30—214.00 (Matinee) Matinee. 214.00—214.30 (Matinee) Matinee. 214.30—215.00 (Matinee) Matinee. 215.00—215.30 (Matinee) Matinee. 215.30—216.00 (Matinee) Matinee. 216.00—216.30 (Matinee) Matinee. 216.30—217.00 (Matinee) Matinee. 217.00—217.30 (Matinee) Matinee. 217.30—218.00 (Matinee) Matinee. 218.00—218.30 (Matinee) Matinee. 218.30—219.00 (Matinee) Matinee. 219.00—219.30 (Matinee) Matinee. 219.30—220.00 (Matinee) Matinee. 220.00—220.30 (Matinee) Matinee. 220.30—221.00 (Matinee) Matinee. 221.00—221.30 (Matinee) Matinee. 221.30—222.00 (Matinee) Matinee. 222.00—222.30 (Mat

Die Meldung über die Auffindung der „Latham“ falsch.

Oslo, 30. August. Anlässlich der Berichte von der Auffindung von Trümmern des Flugzeuges „Latham“ an der Küste der Wester-Malen-Inselgruppe hatte „Nors Telegramm Byran“ in Christiania, Melbo und Stokholms Ertüchtungen eingegeben, aber man wusste dort weder von dem Funde noch von der Quelle der Berichte. Auch in mehreren Ortschaften der langgestreckten Küste von Westeraalen, in denen nachgefragt worden war, hatten weder die Behörden noch sonst jemand von der angeblichen Auffindung der Flugzeugtrümmer gehört. Die Berichte können also als völlig unbegründet bezeichnet werden. Der Dampfer „Michael Sars“ befindet sich zur Zeit in den Gewässern von Westeraalen und stand heute morgens in funktographischer Verbindung mit dem in Tromsø liegenden französischen Kreuzer „Strasbourg“, wußte jedoch nichts über eine Auffindung der „Latham“ zu berichten.

Entführung einer Zwölfjährigen.

In Eger der Prostitution zugeführt.

Seit mehr als einem Monat war die zwölfjährige Tochter Margarete des Wirtschaftsbefizers und Fleischhauers Franz Jungbauer in Schöneben bei Groß-Gerungs (Niederösterreich) abgängig. Das junge Mädchen, das schon sehr gut entwidelt und über seine Jahre kräftig und aufgeweckt ist, blieb trotz aller Nachforschungen spurlos verschwunden. Das Verschwinden war um so rätselhafter, als Margarete mit ihren Angehörigen im besten Einverständnis lebte. Durch eine Anfrage der Polizeidirektion Eger bei den österreichischen Sicherheitsbehörden wurde das Rätsel gelöst.

Die Zwölfjährige ist das Opfer eines Vagantenpaares geworden, das sie nach Eger verschleppt und der Prostitution zugeführt hat.

Nach Mitteilungen der Egerer Polizei wurden vergangenen Donnerstag auf Grund der Anzeige einer Zimmervermieterin der bei ihr wohnende angebliche 41jährige Marktfierant Johann Turba und die 36jährige Petronella Schaden angehalten. In Begleitung der beiden war Margarete Jungbauer. Der Quartiergeberin war es aufgefallen, daß das Mädchen die Frau einmal mit Mutter, ein andres Mal mit Tante, manchmal mit Frau Schaden anredete. Auch der Umstand, daß die Zwölfjährige in Begleitung der Frau

oft Stundenlang in der Nacht ausblieb und dann stets verwirrt und ganz verzweifelt heimkehrte,

erweckte den Verdacht der Quartiergeberin.

Die Erhebungen ergaben, daß Turba und Frau Schaden seit Jahren Österreich, die Tschechoslowakei und das bairische und sächsische Grenzgebiet durchstreifen, von kleinen Betrügereien und Diebstählen leben, und daß die Frau eine geheime Prostituierte ist. Das Verhör mit dem vollkommen verschüchterten Mädchen, das anfangs überhaupt nichts angeben wollte, ergab, daß die Zwölfjährige von dem Paare, das Ende Juli auf seiner Wanderschaft nach Schöneben gekommen war, verschleppt worden ist. Wie das Mädchen angibt, traf es die Schaden in der Nähe des Ebernhauses. Die fremde Frau begann ein Gespräch mit dem Kinde. Dann bat die Frau das Kind, ihr einen Weg zu zeigen, und die beiden gingen ein Stück miteinander. Später schloß sich ihnen Turba an, der dem Mädchen von großen Städten und dem schönen Leben, das man dort führe, erzählte. Ohne weiteres drängten die beiden Vagabunden das Mädchen dann in einen Wagen und fuhren nach Gmünd. Dann ging es zu Fuß nach Winterberg.

Das Mädchen machte ein furchtbares Martyrium mit. Mit Schlägen und Drohungen zwangen sie die beiden Unmenschen, Männern, die sie ihr zuführten, zu Willen zu sein. In wenigen Wochen ist das Mädchen ganz heruntergekommen und sieht kränklich und verworren aus.

Mit dem Gelde, das die Prostituierte des Mädchens eintrug, statten sie sich Turba und seine Lebensgefährtin mit noblen Kleidern aus, und der Mann verbrachte ganze Tage beim Kartenspielen in Wirtshäusern. Dann reiste das Paar mit seinem Opfer mit der Eisenbahn nach Eger und mietete sich dort in einem möblierten Zimmer ein. Turba und die Schaden wurden verhaftet und dem Kreisgericht Eger eingeliefert. Sie leugnen hartnäckig und behaupten, das Mädchen sei ihnen nachgelaufen. Daß sie die Zwölfjährige der Prostitution zugeführt haben, mußten sie, da dies durch Zeugenaussagen bereits festgestellt ist, zugeben, behaupten aber, daß Margarete allen Männern selbst nachgelaufen sei. Das Mädchen wurde der Jugendfürsorge der Stadt Eger übergeben und ihre Eltern von ihrer Auffindung verständigt. Sie werden das unglückliche Kind abholen.

Drei Touristen durch Stein Schlag getötet.

Innsbruck, 31. August. Nach Blättermeldungen wurden vorgestern nachmittag auf dem Jubiläumsteg im Wald bei Kaiser während eines Unwetters der Bosnidirektor Schnell aus München und dessen 13jähriger Sohn sowie die 64jährige Bürgermeistersfrau Fägel aus Haag bei Wasserburg durch Stein Schlag und eine niedergerendete Mure getötet. Die Frau des Bosnidirektors wurde schwer verletzt in das Rastener Krankenhaus gebracht.

Eine Dynamitfabrik in die Luft geflogen.

Acht Tote und 20 Verletzte.

Paris, 31. August. In der Dynamitfabrik in Ablon bei Conflans kam es heute vor-mittags um die elfte Stunde zu einer starken Explosion. Das Gebäude, in welchem sich die Filter- und Mischapparate befanden, sowie sieben Kasmatten, sind in die Luft geflogen. Nach den bisherigen Meldungen sind acht Menschen ums Leben gekommen. Zwanzig Personen wurden verletzt, hievon vier schwer.

Farbige Momentphotographie?

London, 31. August. (M.R.) Zwei junge Engländer namens Oliver und Beder teilen mit, daß es ihnen nach langen und komplizierten Versuchen gelungen sei, eine Methode auszuarbeiten, die es ermöglicht, mit einer gewöhnlichen photographischen Kamera sowohl Moment- als auch Zeitaufnahmen zu machen, die Bilder in sämtlichen Naturfarben ergeben. Die Methode gestattet es weiter, von den Negativen beliebig viele Kopien herzustellen; das Entwickeln und das Kopieren dauere keineswegs länger als bisher. Die neue Methode wird bei der Ausstellung der Photographischen Gesellschaft in London, die nächste Woche stattfindet, zur Vorführung gelangen.

Dank von Moskau!

Max Hölz in Rot. — Ruth Fischer sucht um Arbeitslosenunterstützung an.

Franz Künstler, der Vorsitzende der Groß-Berliner sozialdemokratischen Organisation, teilt im „Vorwärts“ mit, daß Max Hölz von den Kommunisten vollkommen im Stich gelassen worden sei.

Für Hölz und für andere politische Gefangene wurde schon vor Jahren ein kommunistischer Fonds gebildet, aus dem die Aktionen finanziert werden sollten, die man für die politischen Gefangenen einleiten wollte. Aber dieser Fonds scheint nicht seinem Zwecke zugeführt worden zu sein, denn schon vor einiger Zeit, als Hölz noch gefangen war, ging die Mitteilung durch die Presse, daß die Frau Max Hölz in großer Not sei. Nun hört man auch, daß Hölz große Not leide. Nachdem die Kasse, die die Kommunisten mit dem aus der Haft entlassenen Hölz in-ge-niert hatten, rasch vorbei war und der Hölz seine Schuldigkeit getan hatte, wurde Hölz einfach seinem Schicksal überlassen. Vor einigen Wochen mußte er von einem Berliner Wohlfahrtsamt, also von der städtischen Armenfürsorge Unterstützung erbitten, die ihm auch sofort in der Höhe von hundert Mark gegeben wurde.

Gleichzeitig erzählt man auch, daß Ruth Fischer, die ehemals allmächtige, später abge-setzte Führerin der deutschen Kommunisten, um Arbeitslosenunterstützung ange-sucht hat.

Spuren des „Heiligen Raphael“?

Paris, 31. August. Aus Reizjabil ist die Meldung eingelangt, daß in der Nähe von Clapares der Pneumatik eines Aeroplans an Land gefallt wurde. Nach den auf dem Pneumatik befindlichen Nummern und Marken wurde festgestellt, daß es sich um einen Bestandteil des Flugzeuges „Der Heilige Raphael“ handelt, mit welchem der Flieger Hamilton und Prinzessin Löwenstein-Wertheim im August vergangenen Jahres zum Flug London-Amerika aufgestiegen waren.

Franz von Stud gestorben. Im Alter von 65 Jahren ist in München der berühmte Maler Franz von Stud gestorben. Stud, ein gebürtiger Bayer, war im Jahre 1863 geboren und hat seine Ausbildung in München genossen. 1889 trat er mit Bildern auf, deren Stoff teils der antiken Sage, teils der Bibel entnommen waren und, von Böcklin beeinflusst, großen Widerspruch aber auch begeisterte Anerkennung fanden. Er war der Vorkämpfer einer neuen Kunstströmung, der sogenannten Sezession, die sich allen Widerständen gegenüber später durchgesetzt hat. Seine Hauptwerke sind: „Die Vertreibung aus dem Paradies“, „Pieta“, „Die Kreuzigung Christi“, „Die Sünde“, „Der Krieg“, „Die Sphinx“ und „Die Versuchung“. Nachdem er berühmt geworden war, wurde es bei allen hohen Herrschaften und reichen Leuten Mode, sich von ihm malen zu lassen. Dadurch wurde Stud ein wohlhabender, ja reicher Mann, der sich ein Palais in München bauen konnte, das mit wertvollen Kunstschätzen angefüllt war.

Schwerer Straßenbahnunfall in Brunn. Gestern gegen 7 Uhr früh überquerten vier Arbeiter, die beim Bau des Krematoriums beschäftigt sind, die Straßenbahnlinien beim Brünner Zentralfriedhof. Ins Gespräch verwickelt, dürften sie das Überfahren eines Straßenbahnwagens überhört haben, der mit großer Geschwindigkeit in die Gruppe hineinfuhr. Zwei Arbeiter konnten sich durch einen Sprung retten, zwei, der 20jährige Hermann Kistler und der 22jährige Alois Spah, wurden überfahren und ein Stück mitgeschleift. Spah starb während der Ueberführung ins Spital, während Kistler mit schweren Verletzungen in die Landeskrankenanstalt gebracht und dort sofort operiert wurde. Er wird am Leben erhalten bleiben.

Eine billige Sonderfahrt nach Dresden zum Besuche der Stadt und der Ausstellung „Die technische Stadt“ mit dem 1. Angelfahrt der Welt veranstaltet Sonntag, den 9. September 1928 die „Urlaubs-Reise-Organisation, Bodenbach, Dresdenstraße 886.“ Die Reisekosten betragen K 45.—

einschließlich Bahnfahrt Bodenbach-Dresden touristischer, Päckgebühren, Eintritt in die Ausstellung und in den zoologischen Garten, Reiseabgaben. Mit Mittagisch betragen die Reisekosten K 60.—. Anmeldungen nimmt bis 5. September 1928 die „URD“-Kanzlei, Bodenbach, Dresdenstraße 886, entgegen.

Ein 105jähriger gestorben. Am 28. August verschied im steirischen Grenzort Wieselitz der im Jahre 1823 geborene Landmann Steiner. Er dürfte der älteste Mann Österreichs gewesen sein. Der 105jährige wurde vor zwei Monaten zum erstenmale bettlägerig und erfreute sich zeitweils bester Gesundheit.

Hochwasser im Alpenvorland. Nach den bei der bairischen Landesstelle für Gewässerkunde eingelaufenen Meldungen ist infolge der stärkeren Regenfälle in den letzten Tagen im Alpengebiet und Alpenvorland, insbesondere im Allgäu, bei zahlreichen Flüssen Hochwasser eingetreten, das sehr rasch steigt. Hochwassergefahr besteht auch für die bairische Donau und zwar wie bei den anderen Flüssen für den Oberlauf.

Wenn ein Schwungrad zerbricht. . . . Wie aus Dillenburg berichtet wird, brach im dortigen Puddelwerk das riesige Schwungrad einer Antriebsmaschine. Die 6 bis 8 Zentner schweren Bruchstücke des geborstenen Riesenrades, das einen Durchmesser von drei Metern besaß, zerfielen das Dach des Maschinengebäudes und stürzten dann in einem Umkreise von 100 Metern um das Werk so Boden, wobei sie tiefe, granattrichterartige Löcher rissen, in denen ein Mann bequem Platz finden kann. Eines der Sprengstücke flog über die Bahnhofstraße und das Bahnhofsgebäude hinweg und stürzte auf eines der Giebel, wobei die Eisenbahnschwellen an der Einschlagsstelle vollständig zertrümmert wurden. Durch einen glücklichen Zufall ist niemand getötet oder verwundet worden.

Raubüberfall auf einen Kassenboten. Freitag vormittag gegen 10 Uhr wurde der 64jährige Kassenbote einer Bank in Bonn im Hofgarten von zwei Männern überfallen, niedergeschlagen und seiner Kassettsche mit 25.000 Mark Inhalt beraubt. Die Verbrecher flüchteten in einem bereitstehenden Auto.

Das größte Schiff der Welt. Die englische „White Star“-Dampfschiffahrtsgesellschaft baut einen neuen Ozeandampfer, der das größte Schiff der Welt sein wird. Es wird 60.000 Tonnen Wasserverdrängung haben (das größte Schiff der Gegenwart hat 49.000 Tonnen) und wird 6 Millionen Pfund Sterling (ca. 900 Millionen K) kosten. Der Bau wird drei Jahre dauern.

Dem Gatten in den Tod gefolgt. Aus Bielefeld wird gemeldet: Freitag vormittags hat sich im Badegarten ihrer Wohnung die Witwe nach dem Professor am Staatsgymnasium Jena Janous erhängt. Die verzweifelte Tat verübte die Frau aus Kummer und Schmerz über den Tod ihres Mannes, der am 9. Februar l. J. starb.

„Mitterliche“ Räuber. „Times“ berichtet aus Mexiko: Donnerstag wurden zwölf Kraftwagen und Kraftomnibusse auf einer Landstraße, 30 Meilen von Mexiko-City entfernt, von Räubern angehalten und beraubt, obwohl an derselben Straße Truppen in Zwischenräumen als Sonderchutz für den Gouverneur des Staates von Puebla aufgestellt waren. Der Chef der Kraftwagen des Gouverneurs kam dem Befehl der Banditen, anzuhaltend, nicht nach. Es wurden Schüsse gewechselt. Das Auto entkam. Die nachfolgenden Kraftwagen wurden jedoch angehalten. Die Räuber zeigten sich so ritterlich, daß sie ihre Opfer nur um die Hälfte ihres Geldes erleichterten.

In der Münchener Polizeidirektion ist ein freier Einbruchsdiebstahl verübt worden. Ein unbekannter Täter brach in zwei Kassen der Pöhabteilung ein, öffnete gewaltsam zwei Schränke und entwendete verschiedene Päckformulare und etwa 50 halbfertige Pässe mit den dazugehörigen Antragformularen und Lichtbildern. Die Pässe sind jedoch noch nicht unterfertigt. Wie der Dieb in das Gebäude kam und auf welche Weise er sich einer Entdeckung entziehen konnte, ist vollkommen rätselhaft. Auch die Beweggründe, die den Täter veranlaßten, in die Pöhabteilung einzudringen, sind nicht klar. Man nimmt an, daß es sich um die Beschaffung eines Passes zu politischen Zwecken handeln könnte, doch liegt hierfür kein positiver Anhaltspunkt vor.

Die geschäftliche Basis des Mönchsordens. Es sind jetzt sechs Jahrhunderte her seit der Aufhebung des Templerordens und dem schrecklichen Ende der Tempelritter, die durch ihre Geschäftstüchtigkeit ungeheure Reichtümer erworben und dadurch die Habsucht des französischen Königs erweckt hatten. Seitdem ist manches anders geworden; es gibt keinen französischen König mehr und keinen ihm gefälligen Papst in Avignon. Auch wird man heute nicht mehr im Namen Gottes öffentlich verbrannt wie die heutzutage letzten Tempelherren. Was sich aber nicht geändert zu haben scheint, ist der Erwerbssinn der geistlichen Orden. Aus Rom wird gemeldet:

Der Papst hat eine Untersuchung über die

geschäftliche Tätigkeit verschiedener Klosterorden angeordnet. Anlaß dazu gab, daß ein Orden, der bereits an Fabriken, Hotels, Zeitungen und Großdruckereien beteiligt ist, eine Anleihe von 50 Millionen Lire aufnehmen wollte, um seine geschäftliche Basis zu erweitern.

Da man vor wenigen Jahren gelesen hat, daß der Vatikan selbst mit Hilfe einer amerikanischen Bank seine geschäftliche Basis erweitert hat, wird man nicht fürchten müssen, daß der geschäftstüchtige Orden allzu hart angepackt werden wird. Vielleicht handelt es sich überhaupt nur um eine geschäftliche Kontrolle der Zweiganstalten durch die vatikanische Zentrale.

Die Zahl der Krankenhäuser in der Tschechoslowakei. Gegenwärtig gibt es in der Tschechoslowakei 159 öffentliche Krankenhäuser, davon in Böhmen 90 Krankenhäuser mit 16.000 Betten, in Mähren etwa 26 Krankenhäuser mit 6420 Betten, in Schlesien neun Krankenhäuser mit 1126 Betten, in der Slowakei 30 Krankenhäuser mit 5746 Betten und in Karpatenrußland 4 öffentliche Krankenhäuser mit 1168 Betten. In diese Zahl sind nicht die Privatanstalten eingerechnet. — Eine Statistik darüber, wie viele Kranke wegen dieser zu geringen Zahl von Spitälern und ihres ungenügenden Belages jährlich abgewiesen werden, gibt es leider nicht; und das Werk über die unerträglichen Zustände in gewissen Krankenhäusern (siehe vor allem Prag!) ist auch noch nicht geschrieben.

Euch ziemt nicht Besitzum auf der Erde. Die Wohnungsnot ist groß, auch in Deutschland. Also las man im Würzburger Generalanzeiger die folgende Anzeige: „Brauche unbedingt ab 1. Oktober eine schöne, sonnige, beschlagene, freie Bier- bis Achtzimmerwohnung für pensionierten Pfarrer und Haus-hälterin. Miete wird gern fürs Jahr vorab-bezahlt.“ Der pensionierte Pfarrer, der für sich eine 4- bis 8-Zimmerwohnung braucht, richtet sich nur nach dem Vorbild seiner Bischöfe. Der bischöfliche Stuhl in Regensburg will das Schloß Bräufening bei Regensburg kaufen. Das Schloß wurde um das Jahr 1900 von dem Fürsten Thurn und Taxis erworben und auf das pracht-vollste ausgebaut. Es ist von einem Park umgeben, der zu den schönsten in Deutschland gehört. Der Kaufpreis soll 1,5 Millionen Mark betragen. Das Schloß ist bestimmt als Sommer-residenz für den Bischof von Regensburg. Denn unser Besitzum ist im Himmel!

Gute Tabakerte in Karpatenrußland. Aus Ungar wird berichtet: Die heutige große Hitze und Trockenheit hatte in Karpatenrußland einen ungewöhnlich guten Einfluß auf die Tabakpflanzungen, die eine gute Ernte erstklassiger Qualität ergaben. Der Tabak wird hauptsächlich im Flußgebiet der Theiß gebaut. In Wykub, einem Dorfe an der rumänischen Grenze, wurden heuer 70 Katastral-morgen Tabak erster Qualität angebaut, der dem besten jugoslawischen Tabak gleich ist. Für das nächste Jahr rechnet man hier mit einer Saatfläche von 120 Katastral-morgen.

Eine 3000 Jahre alte Sternwarte wurde in Mendenburg in einer aus der jüngsten Steinzeit stammenden Sonnen-Steinfreisanlage, dem Steinkamp bei Bülow, sichergestellt. Die vorgeschichtliche Sternwarte diente zur Beobachtung des Jahres, des Sonnenlaufes und zugleich als sehr genauer Kalender. Auf Grund der gut erhaltenen Ringe der Anlage wurde als Erbauungsjahr das Jahr 1181 vor Chr. festgestellt. Die Steinfreis sind mit Hilfe einer einheitlichen Masse errichtet worden, das der noch heute ge-bräuchlichen Aute fast gleich.

Erdbeben in der Schwäbischen Alp. Von der Erdbebenwarte Hohenheim (Württemberg) wird mitgeteilt: Donnerstag abends wurde von den Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte ein Erdstoß aufgezeichnet, dessen Herd in 50 bis 60 Kilometer Entfernung liegt. Die Aufzeichnungen begannen um 9 Uhr 10 Minuten 58 Sekunden und endeten nach etwa einer halben Minute. Es handelt sich um einen Erdstoß, der im Erdbeben-gebiet der Schwäbischen Alp erfolgte. Auch aus Rottenburg (Neckar) wird berichtet, daß Donnerstag abends nach 9 Uhr mehrere Erdstöße wahrgenommen wurden. Auch ein längeres don-nerstündliches Rollen war vernehmbar.

Funfstellung in Berlin. Gestern vormittag wurde in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin die 5. große deutsche Funfstellung eröffnet. Die Ausstellung zeigt die neuesten Erfindun-gen auf dem Gebiete des Fernschens, des Tonbild-films, des Bildfuns und anderer Gebiete. Sie ist die erste der drei Ausstellungen: Funk, Flug und Auto, die in diesem Jahre den „Herbst der Technik“ bilden sollen.

Totenbilanz der britischen Militärflieger. Laut Mitteilung des englischen Luftministeriums wurde bei Abur in Ägypten der Führer eines Militärflugzeuges durch Unfall getötet. Damit steigt die Zahl der Todesfälle bei den britischen Luftstreitkräften in diesem Jahre auf 57, das sind bereits zwei mehr als die Gesamtzahl der Todes-fälle im Jahre 1927. Im Jahre 1926 betrug die Zahl der Todesfälle 85!

Flüchtigen Bauernhöfe eingekerkert. In Oberösterreich ist durch ein schweres Un-wetter erheblicher Schaden angerichtet worden. Die Stadt Linz und Umgebung ist am schwersten betroffen worden. Durch Blisklag wurden in Altenburg und in Unterweihenbach nicht weniger als 15 große Bauernhöfe mit dem neuen Ernte-vorrat vernichtet. Auch in der Salzburger Ge-gend fielen dem Unwetter mehrere Anwesen zum Opfer.

Ein Land, das sich selbst heizt. Dieses heizbare Paradies ist Island, dessen Bewohner in der glücklichen Lage sind, ihre heißen Quellen in umfassender Weise zu Heizwecken auszunutzen. Demnachst soll die ganze Hauptstadt der Insel, Reykjavik, mit einer Zentralheizung ausgestattet werden, die nur von den heißen Quellen gespeist wird. Derartige Anlagen sind auf Island nichts Neues. In der Nähe von Múskatils gibt es eine Handelschule, die schon seit längerer Zeit mit natürlichem Warmwasser versorgt und geheizt wird. Das Wasser wird von einem Hügel über eine Leitung von mehreren hundert Meter Länge geleitet und hat beim Eintritt in die Leitung 66 Grad, beim Verlassen 50 Grad Celsius. Einer Lungenheilstätte auf Island werden in jeder Minute 175 Liter Wasser von 75 Grad Wärme zu Heizwecken zugeführt. Die Beheizung von Reykjavik soll durch heiße Quellen erfolgen, die 38 Kilometer entfernt liegen und in der Minute 16 Kubikmeter Wasser liefern. Da Island siebenhundert solcher heißen Quellen besitzt, wird es durchaus möglich sein, bei systematischer Ausnützung dieser Kräfte die Beheizung des Landes in großem Maßstab durchzuführen.

Mord auf Mord. Ein furchtbares Liebesdrama, das zugleich eine Tragödie der Wohnungsnöte darstellt, hat sich am Donnerstag früh in der Hennigsdorferstraße im Norden Berlins ereignet. Dort erschloß der 55jährige Bauarbeiter Karl Bellin seine Geliebte, die 35jährige Kriegerwitwe Luise Schneider, und deren 12jährige Tante Karoline Schneider und brachte sich dann selbst einen schweren Kopfschuß bei. Bellin hatte mit Frau Schneider im Frühjahr d. J. engere Beziehungen angeknüpft und war mit seiner 16jährigen Tochter im Mai als Untermieter zu seiner Freundin gezogen. In der aus einer Küche und einem Zimmer bestehenden Wohnung lebten sechs Personen, Bellin und seine Tochter, sowie Frau Schneider mit ihren drei halberwachsenen Kindern. Die 72jährige Tante der Frau Schneider, die im Nebenhaus wohnte, führte die Wirtschaft. Da die alte Frau von den Beziehungen ihrer Nichte zu Bellin nichts wissen wollte, veranlaßte sie, daß Bellin mit seiner Tochter zum 1. September gekündigt wurde. Darüber kam es zu dauernden Auseinandersetzungen und Schlägereien. Als am Donnerstag Morgen die greise Tante in der Wohnung der Nichte erschien, um das Frühstück zu besorgen, zog Bellin einen Revolver, schoß auf die Geliebte und traf sie in die linke Halsschlagader. Eine zweite Kugel tötete die Tante. Die 16jährige Tochter Bellins, vor deren Augen die Tat geschah, versuchte vergeblich, ihrem Vater die Waffe zu entreißen. Bellin schleuderte das Mädchen zur Seite und schoß sich in die Schläfe.

Der rettende Geldschrankknacker.

In vielen amerikanischen Polizeihauptquartieren befindet sich ein Sicherheitsschrank, in welchem vor allem die Papiere der Polizeidirektion aufbewahrt werden. Diese Schränke pflegen besonders kompliziert zu sein, damit Unbefugte sie nicht aufbrechen können, was nicht selten von Angeklagten oder deren Komplizen versucht wird, falls belastende Dokumente für sie im Schrank sind. Auch der Schrank im Polizeiquartier von Altona City ist nur bei Kenntnis ganz bestimmter Zahlenkombinationen zu öffnen. Unzufälligerweise hatte nun der dienstführende Polizeihauptmann die Tabelle mit dieser Zahlenkombination, die nur in einem Exemplar existiert, im Schrank liegen lassen, bevor er ihn aufschloß. Am nächsten Morgen wurde dieses papierne „Zettelchen“ vergeblich gesucht und die allgemeine Verwirrung war groß. Denn der Schrank enthielt u. a. Beweismaterial für die am gleichen Morgen vor dem Volksgericht zur Verhandlung kommenden Fälle. Um an die Akten zu kommen, schien nichts anderes übrig zu bleiben, als mit einem Schweißapparat den Schrank gewaltsam zu öffnen, was jedoch sehr zeit-

rankend gewesen wäre. Die Polizei grübelte noch, so wird berichtet, fieberhaft über das Problem nach, als sich ein armfellig gekleideter Mann einfand und um Unterkunft bat. Der Mann, der anfangs in der allgemeinen Aufregung unbemerkt blieb, erbot sich, als er die Situation überfah, den Schrank binnen kurzer Zeit zu öffnen; er erklärte, daß er früher „in diesem Geschäft“ gearbeitet und den Ruf besonderer Fähigkeit genossen habe. „Ich war einer der Hürten meines Gewerbes“, erklärte er. Ohne weiteres ließ man den seltsamen Gast an den Schrank. Nach fünf Minuten hantierte er an dem Zahlen-einsteller herum, wobei er den erwartungsvoll herumsiehenden Beamten erzählte, daß er zehn Jahre im Zuchthaus gesessen habe und es jetzt vorziehe, das riskante Gewerbe zu meiden; dann kam ein gleichmütiges: „So, jetzt wird es gehen, drehen Sie nur den Knopf herum!“ Einer der Detektive griff an den Hebel und die schwere Tür öffnete sich tatsächlich.

Natürlich war der Geldschrankknacker, der der Polizei einen so großen Dienst geleistet hatte, der Held des Tages. Er wurde neu eingekleidet, erhielt ein gutes Essen vorgesetzt und mußte den inzwischen herbeigerufenen Reportern seinen „Lebenslauf“ erzählen. Die Polizeibehörde tat noch ein übriges, um sich ihm dankbar zu erweisen, und besorgte ihm eine feste Tätigkeit: Jetzt schiebt er am Strande von Atlantic City für fünf Dollar pro Tag einen Rollstuhl. Mindestens das Dreifache verdient er jedoch nebenher durch Trinkgelder, denn jeder möchte gern von ihm gefahren werden und sich mit dem Geldschrankknacker unterhalten. Besondere Freundschaft soll er, wie berichtet wird, mit dem Direktor einer Geldschrankfabrik geschlossen haben, der seine Erfahrungen gern seinem Werte dienstbar machen will. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß der Geldschrankknacker also noch einmal technischer Beirat dieser Geldschrankfabrik wird. Dr. G. D.

Volkswirtschaft.

Kommunistische Streikattit in Rußland und bei uns.

„Ein guter Kommunist darf nicht für sofortige Streiks eintreten.“

Als die Bergarbeiter Nordwestböhmens, so schreibt der „Glückauf“, im Herbst dieses Jahres zur Durchsetzung ihrer Forderungen in den Streik traten, da haben die Moskauer Drahtzieher in der Prager Parteizentrale aus vollen Waden in die Zettel geblasen. Der Streik konnte ihnen nicht scharf genug geführt werden und so stellten sie die unsinnigsten Forderungen auf. Sie forderten — und dabei sind sie ja sehr tüchtig — den „tatsächlichen Kampf“, diesen Kampf durch die Entziehung der Sicherheitsmannschaften zu verschärfen, „die anderen Reviere zur Solidarität aufzurufen“, die Eisenbahner und Transportarbeiter sofort in den Kampf einzubeziehen und nicht vergessen, „den Generalstreik in der ganzen Republik zu proklamieren und der Regierung schließlich ein Ultimatum zu stellen“. Alles das wurde in den kommunistischen Versammlungen und Zeitungen allen Crusties gefordert, allerdings in dem Bewußtsein, daß die große Masse der Bergarbeiter so gescheit und vernünftig sei und diesen Unsinn nicht durchführen wird. Das ganze war ja schließlich nichts anderes als ein Manöver zur Einfangung von Mitgliedern; den Bergarbeitern und dem Streik hat dieses Manöver allerdings sehr geschadet.

Ganz anders werden die Dinge aber, wenn die Kommunisten im Lande ihres Ideals, in Rußland, die Tätigkeit eines praktischen Gewerkschafters zu beurteilen haben. Nachdem die Gewerkschaften in Rußland vollständig von der dortigen kommunistischen Partei abhängig sind, hat das Plenum des E.S.R. (Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale), das vor dem 4. Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationa-

Ruhe und Bequemlichkeit

am Waschtage bringt Dir Radion — denn Radion wäscht allein und schon die Wäsche.

Radion Ges. m. b. H., Schreckenstein.

nale“ tagte, eine Entschliebung zur Gewerkschaftsfrage angenommen, in der sich unter anderem folgende bemerkenswerte Sätze befinden:

„Ein guter Kommunist sein heißt durchaus nicht, daß man stets unter allen Umständen für sofortige Streiks eintreten muß. Besonders gilt das für den Mißbrauch der Parole des Generalstreiks. Der Kommunist muß es verstehen, den Zeitpunkt des Kampfes zu wählen, sich klare Rechenschaft abgeben über das Kräfteverhältnis, darf nicht hinter den Massen hertröten, aber auch nicht zu weit vorstoßen, mit dem Streik nicht spielen.“

Diese Resolution ist im „Impresor“ vom 10. März, Seite 494-495, veröffentlicht. Der Berichterstatter der Kommission, der dem Plenum des E.S.R. diese Resolution vorgelegt hat, nahm „in seiner Begründung ausdrücklich Bezug auf die taktischen Fehler der kommunistischen Partei, die darin liegen, in Wirtschaftsbewegungen ohne jede Rücksicht auf die konkreten Kampfbedingungen mit sehr radikalen Parolen und revolutionären Parolen einzugreifen. Tomsky, der Vorsitzende der Roten Gewerkschaftsinternationale“, hat in der Begrüßungsansprache zum 4. Kongreß der R.G.J. hinsichtlich der Verbands-

lungsmethoden seiner „revolutionären Gewerkschaften“ folgendes erklärt:

„Viele Genossen ignorieren entweder ganz den wirtschaftlichen Kampf oder suchen ihn unbedingt anders als Reformisten auf irgendeine neue Art zu führen. Mögen aber die Kommunisten noch so schwer sein: manchmal sind sie im Wirtschaftskampfe unumgänglich, manchmal muß man auch auf den Streik verzichten können. Wird der Streik zu einer Niederlage führen, so ist es besser, auf ihn zu verzichten. Langsame, geduldige, zielstrebige Arbeit und die Verbindung der Tagesinteressen der Arbeiter mit den Interessen der Arbeiterklasse, dieses muß unsere Grundlinie sein, falls wir das Vertrauen der Massen erobern wollen.“ („Trud“ vom 18. März 1928.)

Wenn ein freier Gewerkschafter eine solche Auffassung zum Ausdruck bringt, wird er von den Kommunisten als „Arbeiterverräter“ und „Kapitalistenecht“ beschimpft. Wenn aber die kommunistischen Gewerkschafter und die kommunistische Partei in Rußland ihre eigene Tätigkeit zu beurteilen haben, ist alles das, was bei den anderen, ärgsten Arbeiterverrat ist, höchste gewerkschaftliche und taktische Weisheit!

Kleine Chronik.

Ferngelenkte Fahrzeuge.

SPD. Einige Jahre vor dem Kriege machte ein Erfinder die ersten, damals unerhörten Versuchsvorführungen mit einem durch elektromagnetische Wellen gesteuerten Boot. Durch einfaches Niederdrücken eines Druckknopfes setzte sich das Boot in Bewegung. Bei einem zweiten Niederdrücken wendete es, bei einem dritten wurde eine kleine Kanone am Bord des Schiffes abgefeuert, und so ging es weiter. Das alles geschah vom Lande aus, ohne daß sich jemand am Bord des Bootes befand. Die heutige Technik hat für diese damaligen Versuche nur noch ein Nadeln übrig. Heute können Flugzeuge, Unterseeboote, die größten Schiffe, überhaupt alle Maschinen durch elektromagnetische Wellen geführt und betätigt werden. Das ist aber noch nicht alles. Schiffe können beispielsweise mittels eines elektrischen Auges von sich aus Hindernissen ausweichen, Flugzeuge können von sich aus durch seine Instrumente die verlorene Gleichgewichtslage wieder einnehmen, wobei dem im warmen Altsessel sitzenden Führer, der sich vielleicht hunderte von Kilometern entfernt befindet, keine Bewegung des ihm anvertrauten Objektes entgeht, weil dieses wiederum von sich aus alles dem entfernten Führer übermitteln. Man hat durch einen Druck auf einen unscheinbaren Knopf über Ocean hinweg Maschinen in Betrieb gesetzt, ganz abgesehen davon, daß man es verstanden hat, die menschliche Sprache durch das Radio überall verständlich um den ganzen Erdball zu tragen. Um schließlich das Maß voll zu machen, hat man einen künstlichen Menschen gebaut, der auf Zirkus, durch Lichtreflexe oder sonstige Reize alle möglichen Dinge selbständig verrichtet.

Die Bemühungen des romanhaften Gaultiers und Taschenspielers Cagliostro sind längst in den Schatten gestellt; die letzten Phantasien Jules Vernes gehen ihrer Verwirklichung entgegen, ja, man hält schon Ausschau nach anderen Planeten; ein Zeichen dafür, daß uns die liebe alte Erde wirklich schon zu klein erscheint, trotzdem sie selbst noch immer auf ihre restlose Entdeckung wartet.

Menschengeist hat dies alles zuwege gebracht. Aber bei aller seiner technischen Genialität geht der Menschengeist doch in manchen Dingen, die speziell den Menschen angehen, sonderbare Wege. Alle diese Erfindungen der Menschheit sind nämlich in erster Linie nicht dem Menschheitsaufbau, sondern der Menschheitsvernichtung gewidmet. Schon werden schwere Bombenflugzeuge gebaut, die von einem sicheren Orte aus gesteuert werden und die „ausgewählte“ Stadt, wenn sie ihre Verderben bringende Ladung fallen lassen, als einen großen Schutthaufen zurücklassen können. Torpedoboote werden mit Fernsteuerungen versehen, um dem ahnungslos daherkommenden Schiff einen fählernen Gruß in die Eingeweide zu jagen. Ferngesteuerte Tankwagen und Panzerzüge sollen vernichten, was Flugzeuge und Kanonen noch stehen ließen. Die technische Blüte unseres Jahrhunderts wird zum Kulturrellen Grabstein der Menschheit. Anstatt aufzubauen, wird vernichtet. Nach diesen Erfahrungen ist man nun allzu leicht bereit, alle diese technischen Erfindungen zu vernünftigen. Nichts wäre jedoch verfehlter als das. Diese Erfindungen der modernen Technik können selbstverständlich auch sehr gut zum Wohle der Menschheit ausgenutzt werden. Warum sollte z. B. ein ferngesteuertes Flugzeug zur Erforschung größerer, noch nie erreichter Höhen, unter Vermeidung von Menschenverlusten, nicht möglich sein? Im gleichen Sinne kann ein ferngesteuertes Unterseeboot große, von Menschen nie erreichbare Tiefen befahren und dabei wichtige Zeugen

der Tiefsee-Fauna und -Flora mitbringen. Der künstliche Mensch, der ja ohnehin den wirklichen Menschen nicht voll zu ersetzen vermag, kann immerhin für den Menschen manche lebensgefährlichen Arbeiten verrichten. Erst wenn sich Technik und wahre Vernunft die Hand reichen, kann die Technik den Anspruch erheben, der Kultur der Menschheit zu dienen. Wgt.

Glückliche Goldsucher.

Von Bud.

Die Sucht nach Sensation und Reichtum hat schon vielen Gold- und Diamontensuchern Gesundheit, ja das Leben gekostet. Zumeist finden sich ja diese vielbesprochenen Schätze auch nur in westentlegenen Wüstengebieten. In den rasch anwachsenden Goldsucheriedlungen ist darum das Leben vielfach teurer als in den feinsten Luxus-hotels von New York. So verhungert mancher der Schürfer, ehe er überhaupt Gold gefunden hat.

Und doch gibt es gerade im Leben des Goldsuchers hin und wieder ganz erstaunliche Glückszufälle.

So machte voriges Jahr die Frau eines Farmers aus Salisbury in Rhodesia einen Pituit-Ausflug. Dabei stießen sie und ihre Freundin auf eine Quarzader. In derselben Nacht träumte sie, an der Fundstelle sei eine Goldmine entstanden und sie selbst habe für ihren Anteil 50.000 Pfund Sterling (8 Millionen Mk) erhalten. Gleich am nächsten Tage beschlagnahmte sie das Land und ließ nachgraben. Man fand sehr bald reiche Goldadern. So ging nicht nur der Traum in Erfüllung, sondern diese Farmersfrau gehört heute zu den wohlhabendsten Leuten in Südafrika.

Eines der größten Goldstücke der Welt, bekannt unter dem Namen „Welcome Stranger“ (der

willkommene Fremde) wurde von zwei Goldgräbern in Moliagui bei Tarnagulla in Australien ganz zufällig entdeckt. Beide hatten schon eine tiefe Grube ausgehoben. Als sie auf Ton stießen, wollten sie die Arbeit schon als hoffnungslos aufgeben. So legte der unten stehende Mann Schaufel und Hacke in den Aufhänger. Dann wollte er selbst an den in die Wand eingehauenen Stufen emporklettern. Aber er war von einem kurz zuvor erlittenen Fieberanfall noch so schwach, daß er keine Kraft fand, um die erste Stufe zu erklimmen. So rief er seinem Kollegen zu, er möge ihm Hacke und Schaufel noch einmal herabwerfen. Das geschah, und als er dann eine neue Stufe als Aufstieg einhauen wollte, öffnete er mit dem Hacken eine reiche Goldader. Das größte darin gefundene Stück wog 2315 Unzen. Es enthielt 284 Unzen Feingold und 81 Unzen Silber. Allein für dieses Riesengold wurde ein Verkaufspreis von 9334 Pfund Sterling erzielt. Den beiden Goldsuchern war geholfen. Aus dem Ertrag ihrer Grube wurden sie reiche Leute.

Shakespeare der Eroberer. Shakespeare sah einst bei einer Bühnenprobe seines Werkes „Richard III.“ einen Schauspielers mit einer Kollegin flirten. Er schlich sich näher und hörte aus dem Munde der Schönen: „Um elf Uhr verlasse ich die Szene und beuge mich in mein Zimmer. Du dochst dann dreimal an die Tür, und wenn ich rufe „Wer da?“, so antwortest du „Richard III.“.“ — Shakespeare machte sich diese Entdeckung sehr zu nutze, ging eine Viertelstunde früher hin, gab die Parole und wurde — eingelassen, aber auch sehr gut aufgenommen, indem ihm die kleine Schauspielerin den kleinen Betrag scherzend verzieh. — Um elf Uhr kam denn auch wirklich der unglückliche „Don abandonato“. Shakespeare ließ ihn aber gar nicht herein und rief ihm übermütig zu: „Richard kommt zu spät, William der Eroberer hat die kleine Festung schon genommen.“

